



pflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS

022021

**WARUM BIN ICH SO
FRÖHLICH?**

LEBENSBEJAHEND?!

**WOHER NIMMST DU DEN
OPTIMISMUS FÜR DEINE
CVJM-ARBEIT?**

Titelthema
OPTIMISTISCH



INHALT

THEMA

HALB VOLL ODER HALB LEER?	3
WARUM BIN ICH SO FRÖHLICH?	4-5
LEBENSBEJAHEND	6-7
OPTIMISMUS - HOFFNUNG!?	8-9
OPTIMISTISCH SEIN AUS WIRTSCHAFTLICHER SICHT	10-11
WOHER NIMMST DU DEN OPTIMISMUS FÜR DEINE CVJM-ARBEIT?	12-13

AUS DER AG – FÜR DIE AG

ERLEBTES AUS DER AG	14-19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20-21
WELTWEIT: KLEINUNTERNEHMERTUM IM YMCA TOGO	22
AG-TAGUNG FÜR VERANTWORTLICH MITARBEITENDE IM CVJM	23-24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Jürgen Baron (VlSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Birgit Pieper
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Weit über ein Jahr Pandemie. Einsame Menschen. Menschen, die sich nach Einsamkeit sehnen, weil permanent die ganze Familie mit einem wachsenden Pegel an Unzufriedenheit, Überforderung, gar Aggression um sie herumspringt und es kaum mehr einen Rückzugsort gibt. Stark angegriffenes Wirtschaftsgeschehen. Überlebensbedrohung selbständiger Künstler und vieler anderer Kleinunternehmen. Politiker, die sich an der Situation bereichern. Verschiedentliche Versuche, die Corona-Situation in den Griff zu bekommen. Das Vorgehen unserer Regierung wird sehr unterschiedlich bewertet und gerät zwischendurch ins Schleudern. Verschärfte Armut in den Ländern des Globalen Südens, aber auch in Europa. Schließung von CVJM-Gästehäusern, - Jugendtreffs, - Gruppenstunden ... Wer achtet überhaupt auf Kinder und Jugendliche? - Eine Situation, die nun wirklich keine Assoziationen mit „Optimismus“ nahelegt.

Aber was ist das:

- Karten-Designaktion online, mit dem Versand anderen eine große Freude machen und so das Social Distancing überwinden!?
- Entwicklung einer Social Media-Strategie. Jede Menge Videos und Posts für unterschiedliche Zielgruppen mit einer riesigen Breite an Inhalten.
- ...

Liegt da nicht Optimismus in der Luft? Zukunftsperspektive? Zuversicht? Hoffnung?

Diese Pflugschar geht dem auf den Grund, was „optimistisch“ sein bedeutet und ob oder welche Berechtigung es dafür gibt. – Was hier beobachtet und untersucht wird und was in vielen CVJM und anderen [christlichen] Gemeinschaften vor sich geht, gibt nicht wirklich einen Hinweis auf flächendeckenden Pessimismus. Überzogener Optimismus?

Oder ist es das: Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht (2. Kor 4,8)?

Untersucht es selbst! Diese Pflugschar eignet sich für eine vielseitige Erforschung anhand unterschiedlicher Disziplinen.

Viele Entdeckungen dabei,
eure Birgit Pieper



GBD

www.blauer-engel.de/uz195



IST DAS GLAS HALB VOLL ODER HALB LEER?

Diese Frage kennen wir wohl alle!? – Es macht einen großen Unterschied, wie Menschen aufs Leben und auf Lebensumstände schauen. Vom österreichischen Arzt Alfred Adler ist der Ausspruch überliefert: „Nicht die Umstände bestimmen unser Leben, sondern wie wir sie deuten.“

Optimisten deuten: Das Glas ist halb voll, ich habe auf jeden Fall noch genug zu trinken.

Pessimisten deuten: Halb leer, ich kann mir eigentlich keinen Schluck mehr leisten.

Wer hat Recht?

Es geht nicht ums Rechthaben; wesentlich ist, wozu uns unsere Sichtweise motiviert. Der Pessimist in diesem Beispiel fokussiert sich auf seinen Mangel: Ich sollte nichts mehr trinken. Damit gefährdet er sein Leben. Der Optimist gefährdet sein Leben vielleicht ebenfalls, indem er sich auf genug Vorrat verlässt und möglicherweise plötzlich auf dem Trockenen sitzt. Aber eines wird die beiden vermutlich doch unterscheiden: Der Optimist ist zuversichtlich und bezieht daraus Lebensmut, Resilienz und Kraft. Und selbst wenn er auf dem Trockenen sitzen wird, wird er mehr Ideen haben, wie das Glas wieder gefüllt werden kann, als derjenige, der sich dem Umstand beugt: Es läuft darauf hinaus, dass ich nichts mehr habe.

Ich frage mich immer wieder, was den Menschen eigentlich eine irgendwie belastbare Begründung gibt, wenn sie dieses „Alles wird gut!“ proklamieren, das seit einigen Jahren kursiert. Heillosen Optimismus? Rosarote Brille? Positives Denken!? Oder aber Verdrängung, den Herausforderungen einfach nicht ins Auge sehen wollen?

„Nicht die Umstände bestimmen unser Leben, sondern wie wir sie deuten.“ – Was ist deine innere Ausrichtung? Welches sind die Grundlagen für deine Sichtweisen aufs Leben?

In der Bibel gibt es zahllose Beispiele, wie Menschen nicht zugelassen haben, dass die Umstände sie bestimmen. Ich denke etwa an Paulus und Silas: Unrechtmäßig ins Gefängnis gesperrt, lobten sie Gott. – Ihre Deutung der Situation ist kein Ausdruck hohlgedrehter, überkompensierender, heillos optimistischer Spinner, sondern beruht auf der heilvollen Gewissheit, in wessen Hand ihr Umstand ist und dass Er etwas Gutes verfolgt. „Diese Zuversicht ist wie ein starker und vertrauenswürdiger Anker für unsere Seele. Sie reicht hinter den Vorhang des Himmels bis in das Innerste des Heiligtums Gottes.“ (Hebr 6,19, NLB)

Studien deuten darauf hin, „dass Zuversicht eine unterschätzte Eigenschaft ist, die nicht nur unsere Weltsicht verändert, sondern auch unsere Gesundheit und den Erfolg ...“ (karrierebibel.de/zuersicht).

Bei Gott geht es immer darum, wie Leben gerettet und gefördert wird: Vom Mangel in die Fülle. Gott wird mein Lebensglas immer wieder füllen: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ (Jh 10,10)

Wir haben allen Grund zu Zuversicht. Es geht dabei nicht um Blauäugigkeit. Es ist wichtig, sich mit Problemen auseinanderzusetzen, sie mit Verstand zu betrachten, Pro und Contra abzuwägen. Aber am Ende kommt es darauf an: „Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen

deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“ (Spr 3,5+6). Denn wenn Gott in unserem Leben das Sagen hat, dann ist seine Weisheit unermesslich viel höher als unsere pessimistische oder optimistische Vernunft.

Deswegen dürfen wir schließlich alle unsere Hoffnung auf ihn setzen. Er sorgt für uns, für den Vorrat in unserem Glas – ob es um Finanzen, um Lebensdurst oder sonst etwas geht. Mit Ihm haben wir begründete Aussicht, dass „alles gut wird“ und dass unsere Lebens- und CVJM-Projekte gelingen können. Und gelingt etwas in unseren Augen nicht (Paulus und Silas oder wir im Gefängnis), so können wir an der Hand unseres Vaters weitergehen. Möglicherweise hatte er in der Phase des Misslingens noch ganz andere Absichten mit uns, auf jeden Fall gute.

– „Nicht die Umstände bestimmen unser Leben, sondern wie wir sie deuten.“ –

Sind wir vielleicht entmutigte Pessimisten oder verdrängende Optimisten, berufen wir uns darauf, abgeklärte Realisten zu sein – wir haben die Chance, unsere Überzeugungen zu überprüfen und unsere uns selbstvertrauenden Sichtweisen hinein zu geben in das Vertrauen auf Gott und seine Weisheit.

Im Zuversicht-auf-ihn-Setzen liegt die Kraft, Überwinder_in zu sein.

Birgit Pieper
AG-Geschäftsstelle
Kassel





WARUM BIN ICH SO FRÖHLICH

„Warum bin ich so fröhlich, so fröhlich, so fröhlich. Bin ausgesprochen fröhlich. So fröhlich war ich nie.“

Als ich nach langer Arbeit im Wald nach Hause fuhr, fiel mir dieses Lied von Herman van Veen ein, das sein Alfred Jodokus Kwak sang. Ich war fertig mit Bäume fällen, kleinsägen und aus dem Wald schleppen. Jetzt war der Hänger voll, meine Knochen kraftlos und wir fuhren nach Hause. Fertig und trotzdem fröhlich. Wie kommt das? Ich weiß es nicht. Ich wusste es nicht, bis meine Frau auf diese Frage antwortete: „Du bist so fröhlich, weil du schnell das Schlechte vergisst.“ Sie meinte damit nicht die Demenz, denn davon hat sie als Dame für Freizeitbeschäftigung im Pflegeheim echt Ahnung, sondern die normale Vergesslichkeit, das schnelle Umschalten auf das Nächste, Neue und Schöne. Man kann sich freuen an dem, was ist, und ärgert sich nicht an dem, was nicht ist.

Der schmunzelnde Jesus

Und wie ist das bei Jesus? Darum geht's doch in einer Bibelarbeit, oder?

War Jesus eigentlich fröhlich und optimistisch? Und wenn ja, warum? Sein Job in den drei Jahren war ja keine Kur oder ein Klosteraufenthalt. Oder war er nur ein wenig vergesslich, wie ich?

Es gibt den Jesus-Film von Campus für Christus, ein toller, alter, bibeltreuer Film. Aber darin fehlt mir was, was ich später in dem Film „The reason“ bei Jesus fand. In vielen Szenen schmunzelt Jesus, wenn er mit seinen Jüngern redet. Er lacht sich stellenweise kaputt, wenn etwas Seltsames passiert, ohne dass er die Leute lächerlich macht. Selbst in den schweren Stunden spürst du einen gewissen Humor bei ihm.

Wenn dieser Film den realen Jesus wiedergibt: Warum war er so fröhlich, so optimistisch?

Ich fand den ersten Grund ganz am Anfang seiner Reden in Matthäus 5. Eigentlich Verse zum Heulen und Angst bekommen. Ich fand aber darin den Grund des Humors, des Lachens, der Hoffnung und der Fröhlichkeit von Jesus. Verzeiht mir, wenn ich jetzt die Verse im Stile der Volxbibel umschreibe. Beim Lesen der Volxbibel habe ich nämlich das erste Mal Leute beim Bibellesen schmunzeln gesehen. Und wenn es beim Bibellesen passiert, dass Leute anfangen zu schmunzeln oder gar laut lachen, dann hat sich dieses Projekt ja schon mal gelohnt, oder?

Jesus ist nicht die Sahne auf der Torte meines sicheren Lebens. Er ist der Felsen meines unsicheren Lebens.

Das Beste, was euch passieren kann

Also jetzt aus Matthäus 5,3-12 einige Verse frei verändert: „Wenn ihr kapiert, dass ihr Gott mit nichts beeindrucken könnt; was Besseres kann euch nicht passieren. Denn ihr werdet mit Gott in dem Land leben, wo er das Sagen hat. Das Beste, was euch passieren kann, ist, wenn ihr Leid ertragen müsst: Ich werde euch stärken und trösten.“

Wenn ihr Frieden lebt und schafft, was Besseres könnt ihr nicht machen. Ich nenne euch dann meine Freunde und für meinen Vater seid ihr seine Kinder.

Das Beste, was euch passieren kann, ist, wenn ihr die Ungerechtigkeiten nicht einfach so hinnehmt, sondern was dagegen macht. Ich werde euch unterstützen und eure Sehnsucht stillen.

Wenn man euch wegen eurem Einsatz für mich und Menschen anfeindet, auslacht, verfolgt oder sogar tötet; was Besseres kann euch nicht passieren. Das war nie anders. Seid fröhlich und gelassen. Ich werde euch im Himmel dafür belohnen.“

Am Ende der Sätze stehen Dinge, die jeder gern erleben möchte: Kinder Gottes sein; im Himmel belohnt werden; mit Gott gemeinsame Zeit haben; Trost und Stärkung von Gott erleben.

Wenn da nicht die Worte davor wären: Leiden, Anfechtung, Verfolgung, Tod, Kämpfe.

Jesus ist nicht die Sahne auf der Torte

Aber bei Jesus gibt es das eine nur mit dem anderen. Jesus ist nicht die Sahne auf der Torte meines sicheren Lebens. Er ist der Felsen meines unsicheren Lebens. Christsein ist kein Spaziergang im Stadtpark am sonnigen Sonntagnachmittag mit einem Haufen netter Leute, sondern die gefährliche Tour im Hochgebirge. Wer da den Fokus und das Vertrauen nicht auf den Guide, auf die Schilder, Griffe und Seile legt, fliegt schnell runter.

Und selbst dieses Bild hinkt noch. Wir leben hier doch nicht, damit wir am Ende vom Gipfel her auf ein spannendes Leben schauen und stolz sein können. Es geht doch um diese kaputte Welt, um die verlorenen Menschen um uns herum. Es geht doch um die, die Gott in Grund und Boden ablehnen oder denen er einfach nur gleichgültig ist.

Strahlende Gesichter und feuchte Augen

Und was habe ich hier davon? Das fragte auch Petrus schon Jesus, als es um die Nachfolge ging.

Neben den Versprechen, was Gott uns mal schenken wird, wenn wir drei Etagen höher sind, gibt's hier schon eine Menge, denn Prophetien erfüllen sich meistens mehrmals: Fröhlichkeit, Optimismus, Zuversicht, Hoffnung, Gelassenheit, coole, verrückte, ehrliche Typen um mich herum, die auch den Weg mit Jesus gehen. Zeichen und Wunder, die man menschlich nicht erklären kann. Projekte, die

Optimismus ist, wenn ich unsichtbare Dinge erwarte und glaube, die bei Gott schon Realität sind.

laufen, obwohl vorher kein Cent dafür da war. Strahlende Gesichter, die sich von Gottes Ideen und Wegen erzählen. Da bleibt kein Auge trocken. Brüder und Schwestern in der ganzen Welt, die mit uns verbunden sind, die wir nie live gesehen haben, aber mit denen wir oft näher verbunden sind als mit manchen Leuten hier. Wenn das keine Gründe zum Fröhlichsein sind.

Der begründete Optimismus

Aber das Thema heißt doch Optimismus. Ist es das Gleiche oder nicht?

Optimismus kommt vom lateinischen Wort „optimum“ und bedeutet „das Beste“. Optimismus ist eine Lebensauffassung, in der die Welt oder eine Sache von der besten Seite betrachtet wird.

Ich glaube, dass der Optimismus von Jesus noch eine andere Basis und Tiefe hat, als nur das Beste und Gute zu sehen.

Optimismus ist, wenn ich unsichtbare Dinge erwarte und glaube, die bei Gott schon Realität sind. Sichtbar und erlebbar ist oft die andere, harte Seite des Lebens. Ich nehme sie ernst, aber nicht wichtiger als Gottes Versprechen und Zusagen.

Das griechische Wort „makarios“ kann verschieden übersetzt werden:

Glücklich sind die ... oder selig sind die ... oder glücklich nennen können sich die ...

Ich gebe mir im Normalfall nicht selbst einen Namen. Ich beschenke mich nicht selbst. Ich bekomme Geschenke. Glückseligkeit (was für ein schönes altes Wort) kommt von außen auf mich zu. Die kann ich nicht selbst herstellen. Feindesliebe aus dir heraus kannst du vergessen. Sowa ist göttlich, ein Geschenk.

Die göttlichen Möglichkeiten

Der zweite Grund des Optimismus von Jesus liegt einfach in seiner Person und seinen Möglichkeiten als Gottes Sohn.

Wenn ich weiß, dass bei Jesus alles möglich ist, na, dann gibt's keine Grenzen, keine Unmöglichkeiten. Da stehen Tote wieder auf, unheilbar Kranke werden gesund, Ausgestoßene kommen zurück in die Gemeinschaft usw. Ich erspare mir jetzt die 128 Bibelstellen. Ihr wisst schon, was ich meine.

Jetzt endlich kommt das große ABER zum Optimismus:

„Was ist mit all den Enttäuschten, die das nicht erleben? Was ist mit den Kranken, die nicht gesund werden? Jetzt setze mal deine rosa-rote Brille ab.“ Ein Freund sagte mir: „Pass auf, dass du mit deinem Optimismus nicht die

Leute erschlägst. Er kann schnell zur Keule werden. Wer oben sitzt, übersieht schnell, was unten passiert.“

Die gesunde Optimismus-Bremse

Es gibt eine gute, Jesus gemäße Bremse für diese Gefahr:

„Wenn ihr in meinem Namen den Vater bittet, dann wird er euch das geben.“

Bevor ich in Jesu Namen den Vater bitte, muss ich mir dessen sicher sein, was Jesus will. Was er will, will auch der Vater. Ist doch einfach und klar, oder?

Sichtbar und erlebbar ist oft die andere, harte Seite des Lebens. Ich nehme sie ernst, aber nicht wichtiger als Gottes Versprechen und Zusagen.

Die Praxis sieht natürlich nicht so einfach aus. Wie sieht denn das Jesus gemäße Beten aus? Ich habe es oft beim Segnen am Ende von Gottesdiensten erlebt:

Da kommen Jugendliche mit einem Anliegen, einem Problem, einer Frage, dem Wunsch nach Heilung und Wunder und bitten dich um ein Gebet, um den Segen. Dann kommt das Spannende: erstmal nur still sein und hören. „Gott, wie siehst du die Person, die Situation? Was sind deine Worte, was ist dein Weg, den ich weitergeben soll?“

Das kann dauern, das ist nicht mit ein paar Sekunden erledigt. Mir hat dabei das Fragen und Suchen nach ähnlichen Personen oder

Situationen in der Bibel weitergeholfen. Plötzlich stand vor meinem inneren Auge Mose in dieser oder jener Situation. Oder ich sah Jesus im Gespräch mit einer Person, die der ähnlich ist, die vor mir stand.

Was dann kam, war manchmal auch unbequem. Gerade dann, wenn Sünde oder Blo-



ckaden ans Licht kommen und die Person erstmal was bereinigen sollte, bevor sie sich den Segen von Gott abholt.

Es gibt kein Schema F. Jedes Mal musst du dich auf die Stille und das Fragen neu einlassen.

Und wir müssen trotzdem mit Enttäuschungen leben. Gerade dann, wenn man sich so sicher war, dass Gott eingreift. Er ist und bleibt auch der verborgene Gott.

Und wenn „es klappt“, dann kannst du nur jubeln. Das ist doch befreiend, ermutigend und macht dich optimistisch. Womit wir wieder beim Thema wären. Es kann sein, dass dein Optimismus kritisiert und abgelehnt wird. Sei trotzdem optimistisch, weil Jesus es im Tiefsten war und ist. Viel Spaß euch beim Optimistisch-Sein.

Waldemar Buttler wohnt in Hoyerswerda und ist Leitender Referent des CVJM Schlesische Oberlausitz. Seine Leidenschaft ist das Suchen und Finden von neuen Wegen in der Evangelisation und in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Waldemar Buttler
CVJM Schlesische
Oberlausitz





LEBENSBEJAHEND

Lebensbejahend? Das kann ich mit gutem Gewissen über mich sagen. Ich liebe die schönen Seiten des Lebens: gutes Essen, gute Gesellschaft, spielen, lachen, albern und dann wieder tiefsinnig sein. Ich reise außerdem gerne, kaufe mir gerne schöne Kleidung, führe ein abwechslungsreiches Leben und bin glücklich verheiratet. Es ist für mich also sehr leicht, das Leben zu bejahen. Das war nicht immer so ... Ich hatte auch viele Zeiten in meinem Leben, in denen ich das Leben mehr oder weniger in Graustufen, als langwierig und langweilig wahrgenommen und als traurig und trist erlebt habe. Es gibt wohl immer beides.

Egal ob man oben sitzt oder unten liegt, die Frage ist ja: Kann man unabhängig von äußeren Faktoren wie Wohlstand und Erfolg ein lebensbejahendes Leben führen?

Ich weiß natürlich, dass mein Wohlstand, meine Bildung und mein soziales Netzwerk eine große Rolle in dieser Frage spielen, ob ich mein Leben bejahen und genießen kann. Und ich frage mich manchmal, wie würde mein Leben aussehen, wenn das alles ab morgen weg wäre. Wenn Hiob 2.0 in die Kinos käme und ich wäre die Vorlage dafür. Wie wäre dann wohl meine Gottesbeziehung? Wie würde es um meinen Selbstwert stehen? Und

welche Aussichten hätte ich für mein Leben? Niemand weiß ja ganz genau, wie er und sie wirklich in so heftigen Lebensstürmen reagieren oder was man dann denken oder tun würde. Ich glaube, es gibt trotzdem einige Grundpfeiler der Lebensbejahung, über die wir uns jetzt zusammen ein paar Gedanken machen können.

#Das Leben in Fülle

In Joh 10,10 sagt Jesus, dass der Dieb kommt, um die Schafe zu schlachten, Jesus ihnen

Kann man unabhängig von äußeren Faktoren wie Wohlstand und Erfolg ein lebensbejahendes Leben führen?

stattdessen aber das Leben in Fülle geben will. Das ist eine wichtige Erkenntnis. Wir dürfen die beiden Stimmen nicht verwechseln, die eine Stimme in uns, die uns oft runterzieht, traurig macht, vergleicht, abwertet und deprimiert, ist die Stimme des Schlachters. Er möchte uns in die Knie zwingen. Wenn wir selbst keinen Lebenswillen mehr haben, hat er einen um so leichteren Job. Der Schafhirte trägt uns sogar und sucht uns, wenn wir uns verlaufen oder etwas falsch machen. Er will uns das Leben in Fülle geben. Nicht erst, wenn

wir etwas richtig machen, brav sind oder am Ende unseres anstrengenden Lebens. JETZT schon. Leben in Fülle. Wie sähe für dich Leben in Fülle aus?

#Leben vom Brot

In Mt 4,4 lesen wir, dass Jesus sagt, wir leben nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das von Gott ausgeht. Solche Brotworte sind für uns Wegzehrung, Ermutigung und Stärkung unseres inneren Menschen. Manchmal sind diese Worte des Lebens jene, die uns jemand anderes zuspricht, manchmal empfangen wir sie auch während eines Spaziergangs oder auch mal zufällig auf YouTube. Wir können sie aber auch selbstständig finden, wenn wir Bibel lesen. Bibel lesen wird nie unnötig werden. Vielleicht wird es mal aus der Mode kommen oder uns langweilen zwischendurch, aber es wird nie umsonst sein. Wir finden in diesen Worten Leben. In Joh 6 sagt Jesus: Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben. Der Geist haucht dem Wort Leben ein. Es wird lebendig und spricht zu uns, begleitet uns und stärkt uns. Wir brauchen diese Wegzehrung. Denk doch mal über diesen Vers einen Tag lang nach: „Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt.“ (Joh 6,33)

#Sorgen hindern Leben

In Mt 6 fordert Jesus seine Zuhörschaft heraus: Seid nicht besorgt um euer Leben! Jeder sorgt sich mal. Das Problem liegt eher dabei, wenn man sich in seinen Sorgen suhlt. Wenn einem jede Gelegenheit recht kommt, um sich in die braune Schlammmasse zu werfen und den Kopf unterzutauchen. Ich glaube, die einzige Währung, die es im Himmel gibt, ist unser Vertrauen und unser Glaube zum dreieinigen Gott. Das provoziert dich vielleicht, weil du denkst: Hättest du meine Sorgen, würdest du nicht so einen Unsinn reden! Ich kann nur eins dazu sagen: Egal welche Sorgen ich hatte, es hat mir meistens nichts gebracht, ständig darum zu kreisen. Im Glauben zu wachsen bedeutet auch, seinen Glauben zu benutzen. Ich habe durch viele kleine Schritte, in denen ich einfach springen musste, gelernt, dass Gott mich auffängt. Das kann man nicht durch Filme und Zeitschriften lernen, das muss man (einfach) machen. Auch wenn es alles andere als einfach ist. Und je öfter man das macht, desto eher springt man. Es wird eine kleine Situation kommen in der nächsten Zeit, in der du springen üben kannst – traue dich!

Will nicht jeder ein schönes Leben?

Das Leben genießen, unabhängig von meinem Status und der Versorgung, an die ich gewöhnt bin? Ein gruseliger Gedanke. Ich frage mich oft, wie würde ich mich verhalten, wenn man mir meinen Luxus auf Dauer entzieht? Wenn man mir Lob und Anerkennung entzieht, wenn ich nur noch eine Hose habe und nie mehr zum Friseur darf. Ich gebe zu, ich hänge an diesen Dingen. Ich bin froh, dass ich im Wohlstand leben kann. Das bringt natürlich auch eine Verantwortung mit sich, der ich nicht ausweichen will. Es gibt vieles, was mein

Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten.

Leben schön und lebenswert macht. Aber mal abgesehen davon, frage ich mich manchmal, wieviel davon macht meine Identität aus? Welche Rolle spielt Erfolg für mein Wohlbefinden? Ich habe das Leben in Fülle, aber was macht das für einen Unterschied? Will das nicht jeder? Ein erfülltes Leben führen? Will das nicht auch jeder, der Christus als Lebensquelle noch nicht kennt?

Ich habe mich entschieden, das Leben zu genießen. Ich habe mich entschieden, kindlich zu glauben. Das hat mich viele Diskussionen mit meinem Verstand gekostet. Er war ra-

send vor Wut über diese Idee, so zu leben, wie ich es bei Paulus gelesen habe: „Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“ (Phil 4,12)

Ich will das auch!

Das hat mich beeindruckt und das will ich auch. Und ich versuche, so zu leben. Ich will das Leben in Freude und Dankbarkeit so nehmen, wie es kommt. Ich will das Beste aus meinem Leben und meinen Gaben machen. Egal, ob die Umstände sich dem anschließen wollen oder nicht. Und ja – wenn ich mal genervt oder deprimiert bin, dann quäle ich mich nicht, indem ich diesen bedauernden

Es gibt vieles, was mein Leben schön und lebenswert macht. Aber wieviel davon macht meine Identität aus?

ten Zustand sofort wegdrücken muss, weil er nicht in mein christliches Leben passt. Im Gegenteil! Ich heule dann ne Stunde oder beiße in mein Kissen vor Wut und wenn ich das rausgelassen habe, stehe ich auf und sage: Gut Jesus, du hast ja sicher einen Plan für diese Lage. Zeig mir einen Weg, den ich gehen kann. Darüber kann man mal ein Jahr nachsinnen: „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich (Jesus) ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt.“ (Joh 4,14). Plus: „Denn wir sind ein Wohlgeruch Christi (...) ein Geruch vom Leben zum Leben.“ (2. Kor 3,5).

Ich möchte mich an dieser Quelle immer wieder satt trinken. Und darauf vertrauen, dass sie ein Leben lang so viel Wasser führt, dass ich sogar darin baden kann.

Worauf es ankommt

Wir sind angedockt an das ewige Leben und ein Geruch des Lebens geht damit auch von uns aus. Das ist ein so wertvolles Geschenk. Es geht im Leben darum, dem Leben selbst



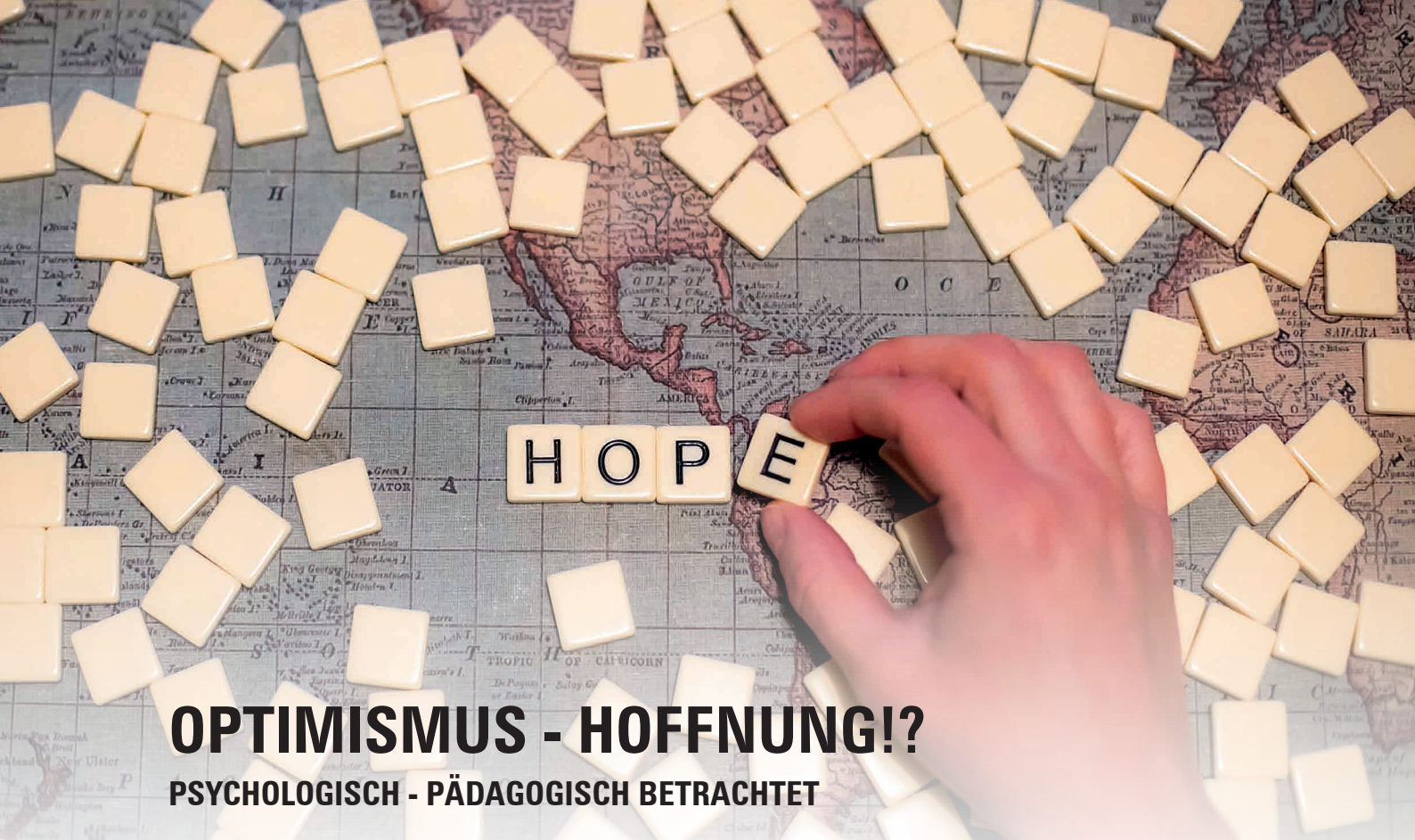
nachzuspüren! Dem Duft zu folgen, der von ihm ausgeht, und im Verfolgen dann selbst so zu riechen. Das Leben ist schön und wir sollen alle schönen Tage von Herzen genießen und dankbar dafür sein. Trotzdem – im Himmel fragt uns später kein Mensch: Was waren deine größten beruflichen Erfolge, warst du wirklich der Mannschaftskapitän des Sportvereins oder welches waren deine schönsten Urlaubsziele? Das alles ist schön und wichtig für hier unten. Aber es ist mit Blick auf die Ewigkeit letztlich „Dekoration“. Was zählt, ist, ob wir mit festem Blick auf das Leben selbst gelebt haben und aus der Quelle des Lebens unseren Alltag gestaltet haben.

Wir dürfen erfolgreich sein und ein einzigartiges Leben führen, das alles wird uns ja bekanntlich zufallen, wenn wir nach dem Reich Gottes trachten. Manchmal werden wir auch trachten und frustriert sein, wenn unser Einsatz hier unten ohne spürbare Belohnung und Konfetti bleibt. Beides müssen wir aushalten. Aber das Leben ist trotzdem ein einzigartiges Geschenk, und dass wir mit Jesus zusammen leben und arbeiten können, auch. Ich möchte darin wachsen und vertrauen, dass ich beides immer wieder meistern werde: die schönen Seiten und die herausfordernden Seiten des Lebens, gemeinsam mit dem Leben selbst: Christus.

Miriam Tölgyesi wohnt in Mannheim, ist Optimistin und Dozentin an der CVJM-Hochschule in der Kollegausbildung. Ihr ist es wichtig, Menschen zu ermutigen und die frohe Botschaft greifbar werden zu lassen. In ihrer Freizeit malt sie gerne und macht Musik.



Miriam Tölgyesi
CVJM Mannheim und
CVJM-Hochschule



OPTIMISMUS - HOFFNUNG!?

PSYCHOLOGISCH - PÄDAGOGISCH BETRACHTET

Kurzes Brainstorming zuvor:

- „Optimismus“ im Kreuzworträtsel: „Hoffnung bei Nichtchristen in 10 Buchstaben“
- Einer meiner Psychologieprofessoren, Professor Dr. Martin Hautzinger, ein ausgewiesener Spezialist für Depressionen, überraschte uns in einer Vorlesung mit der spannenden Frage: „Worin unterscheidet sich die Wahrnehmung Depressiver von der Wahrnehmung gesunder Menschen?“ – Antwort: „Depressive sehen die Welt weitaus realistischer als gesunde Menschen.“
- Der Philosoph Ernst Bloch – Stichwortgeber für den Theologen Jürgen Moltmann – sieht jedes menschliche Veränderungspotenzial auf einem utopischen Erlebnis der Hoffnung aufrufen. Nur in der Erfahrung der Hoffnung und ihres unabgeltbar utopischen Potentials finden Menschen Kraft zum Leben.

Hoffnung und Optimismus bergen also ein Geheimnis, das sowohl realistisch und unrealistisch, sowohl utopisch und weltlich ist. Dieses Geheimnis motiviert und befähigt Menschen, sich aktiv mit der Welt auseinanderzusetzen.

Grundlage der Hoffnung

ist daher nicht die nackte Welt: Realismus hat mehr mit Depressionen als mit Gesundheit zu tun. Die Quelle der Hoffnung entspringt einer utopischen Erfahrung, die überhaupt handlungsfähig macht. Ihr weltlicher Bruder, der

Optimismus, verweist sehr schnell auf Begriffe wie „Elan“, „Vitalität“ oder „Persönlichkeit“, auf deren Grundlage einfach immer wieder festgestellt werden kann, dass manche Menschen eben geborene Optimisten und andere offenkundig geborene Pessimisten sind. Schicksal?

Glaube – Hoffnung – L i e b e

Nein, denn christlich gesehen, ist Hoffnung eine Gabe des Heiligen Geistes und geht (1. Kor 13) mit Liebe und Glaube einher, wovon die Liebe offenkundig die größte ist. Das hat damit zu tun, dass Hoffnung ohne Liebe völ-

Entscheidend für die Liebe sind ihre Unbedingtheit, ihre Feinfühligkeit und ihre verlässliche Zuwendung.

lig leer ist, weil Liebe Hoffnung gebiert. Und das gilt nicht nur für die christliche Hoffnung, sondern auch für die bindungspsychologischen Quellen des menschlichen Optimismus.

Erst durch die elterliche Liebe entwickeln kleine Kinder Lebensmut, Optimismus und Hoffnung zur Entdeckung und Erforschung der Umwelt. Ohne Liebe verkümmern sie. Entscheidend für diese Liebe sind ihre Unbedingtheit, ihre Feinfühligkeit und ihre verlässliche Zuwendung.

Das spiegelt sich im Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift: Die Liebe Gottes zu Israel ist

unbedingt, und trotz leidvoller und schwieriger Episoden bleibt er seinem Volk Israel dauerhaft treu. Genauso nimmt Jesus Beziehungen zu Menschen auf. Hier zeigt sich die Liebe Gottes im psychosozialen Kleinformat: Im Sozialverhalten Jesu entsteht neue Hoffnung: Lahme gehen, Blinde sehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf und mit den Armen wird das Evangelium geteilt. In Situationen rund um Jesus gewinnen Menschen durch die Liebe Gottes Hoffnung und damit neuen Lebensmut, genauso wie sicher gebundene Kinder in einem zugewandten Elternhaus.

Liebe und Hoffnung in der Wirtschaft

Dieser innere Zusammenhang zwischen Liebe und Hoffnung bzw. Zuwendung und Optimismus bildet sich auch in der Wirtschaft ab: Auch die innere Führung eines mittelständischen Unternehmens braucht diese Kernkompetenzen, um Mitarbeiter zu motivieren, sie aufzumuntern und ihnen die Erfahrung von Sinn, Optimismus und Hoffnung zu geben. Dazu braucht es nicht viel. Es handelt sich dabei um psychosoziale Basiskompetenzen, wie sie uns Jesus vorgelebt hat und wozu uns sein Geist tagtäglich inspirieren will.

Das Gute an der Hoffnung ist Jesus darin

Es läuft allerdings nicht automatisch alles glatt, sobald nun Jesus das eigene Leben übernimmt und es ausrichtet nach seinem

Plan. Entscheidend ist aber Folgendes: Den Jüngern Jesu darf immer klar sein, dass Zuwendung, Feinfühligkeit und Nächstenliebe den Generalbass, quasi den Grundton der Beziehung zum Meister, ausmachen. Wo keine Liebe, dort auch keine Hoffnung, sondern Macht, Schweigen und innere Leere.

Hoffnung, Zuversicht und Optimismus wecken und stabil halten

Deswegen sollten wir in unseren CVJM darauf achten, dass wir - wo immer es möglich ist - Hoffnung, Zuversicht und Optimismus bei unseren Jugendlichen, unseren Ehrenamtlichen und auch unseren Hauptamtlichen wecken und stabil halten.

Das geht aber nur, wenn wir selbst auftanken können. Wir brauchen innere und äußere Orte, wo wir Hoffnung erleben, weil wir von Gott anerkannt und mit Zuversicht beschenkt werden.

Es geht um das schlichte Einmaleins, in menschlichen Interaktionen Liebe, Glaube und Hoffnung zu leben und nicht nur davon zu reden.

Für diese Orte sind in besonderer Weise Führungskräfte und ordinierte Geistliche verantwortlich, die sich in ihrem Ordinationsgelübde verpflichtet haben, das Wort Gottes recht zu verkünden, die Sakramente recht zu verwalten sowie Unordnung und Ärgernis in der Kirche zu wehren, was zuerst und zuletzt nur in der Nachfolge Jesu glaubwürdig geschehen kann: in Jesu mit-menschlichem Geist der Hoffnung, des Glaubens und der Liebe.

Es kommt dabei nicht auf viele kluge Worte an, auch nicht auf irgendwelche Spezialkompetenzen, sondern auf die im Heiligen Geist gegründete Gabe, zur guten Zeit das gute Wort und die gute Tat zu verwirklichen und umzukehren, wenn man vor lauter Betriebsamkeit die gute Spur Jesu Christi verlässt. Ich habe dazu einmal bei den Fackelträgern einen bekannten Prediger gehört, der in einem Gespräch als seine größte Angst bekannt hat, dass er eines Tages nicht merken würde, wenn der Heilige Geist sich von ihm zurückgezogen habe: „In voller Betriebsamkeit einfach immer weitermachen, obwohl Gott schon lange nicht mehr dabei ist: Das ist das Schlimmste.“

Ein hörendes Herz und Treue zu Jesus

Wir brauchen gegen diese Gefahr ein hörendes Herz und Demut, um uns von Jesus immer wieder neu korrigieren zu lassen, damit wir für andere ein Zeichen der Hoffnung und kein Stein des Anstoßes werden. Das Gute an



christlicher Liebe, Glaube und Hoffnung sind nicht 1000 erfolgreiche Visionen, sondern die schlichte, täglich neue Treue zu Jesus und die Bereitschaft, durch das Werk des Meisters auch in anderen Menschen Liebe, Glaube und Hoffnung zu wecken.

Es geht dabei um das schlichte und kleine Einmaleins menschlicher Interaktionen. Es geht um die Alltagsfähigkeit, Liebe, Glaube und Hoffnung zu leben und nicht nur davon zu reden. Das kann man bindungspsycholo-

Hoffnung bedeutet, dass Gott uns inmitten unerfreulicher Vorgänge sieht und immer wieder erreichen kann.

gisch herunterbrechen bis in die Frage nach der konkreten Feinfühligkeit im Umgang mit Menschen, für die man Verantwortung trägt und deren Wohlergehen das Herz Jesu niemals unberührt lässt: Denn was ihr dem geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan, sagt Jesus.

Christsein im Alltag

Optimismus und Hoffnung verweisen direkt auf christliche Alltagsmoral, die nicht als gesetzliche Qual daherkommt, sondern als kleines Einmaleins menschlicher Bindungen, Beziehungen und Begegnungen.

Denn das Gute daran ist Jesus darin. Und wer das bedenkt, der wird dadurch zum Segen und zum Stifter von Hoffnung, Glaube und Liebe für seine Mitmenschen, seine Kollegen und die Menschen, für die Verantwortung getragen wird.

Das ist kein leeres Wort. Das ist unser Leben.

Und dieses Leben können wir immer wieder aufrichten an Jesus, der uns neu Hoffnung schenken möchte. Das wird nicht immer leicht sein, weil wir trotz Jesu Hoffnung immer noch mitten in der Welt und inmitten unerfreulicher Vorgänge leben. Hoffnung mitten darin bedeutet aber, dass die Welt nicht alles ist, weil Gott uns sieht und uns immer wieder erreichen kann durch Lektüre der Heiligen Schrift, im Gebet oder im guten Wort der Geschwister. Und dieser Hoffnung ist verheißen, dass sie sich schlussendlich gegen jede widergöttliche Macht durchsetzen wird. Denn es steht in Gottes Hand, den Tag zu bestimmen, an dem die Macht, das Schweigen und die Leere der Welt ihr von Ewigkeit vorbestimmtes Ende finden. In der Demut Jesu begegnet uns Gott. In seinem Blick, seiner Zuwendung, seiner Feinfühligkeit und seiner schlichten Nächstenliebe wird Gottes Wesen erfahrbar: Deswegen nährt sich die Hoffnung im Blick auf Jesus: Jesus, der über jeden Optimismus hinausgeht, weil er die Macht, das Schweigen und die Leere der Welt schlussendlich in Liebe, Glaube und Hoffnung überwunden hat. Für uns. Und durch uns für andere.

Prof. Dr. phil. Jürgen Eilert ist Diplom-Psychologe, Diplom-Theologe, Systemischer Therapeut und arbeitet an der CVJM-Hochschule.



Jürgen Eilert
CVJM-Hochschule



OPTIMISTISCH SEIN AUS WIRTSCHAFTLICHER SICHT

Optimismus aus wirtschaftlicher Sicht wird in der Regel mit Wirtschaftswachstum in Verbindung gebracht oder gleichgesetzt. Die Konjunktur befindet sich im Aufschwung, die Umsätze der Unternehmen wachsen und in der Wirtschaftstheorie geht man davon aus, dass folglich die Investitionen zunehmen und auch die Löhne und Gehälter steigen. Im Aufschwung können also alle wirtschaftlich optimistisch sein, denn jeder hat die Möglichkeit, vom Wachstum der Wirtschaft und des Wohlstands zu profitieren.

Messbarer Optimismus

Dieser wirtschaftliche Optimismus wird in vielfältiger Weise gemessen und analysiert. Wirtschaftsforschungsinstitute, Banken und die Bundesregierung veröffentlichen regelmäßig Prognosen und unterschiedliche Wirtschaftsklimaindizes. Aus aktuellen und erwarteten Geschäftsentwicklungen werden Prognosen für Steuereinnahmen, Arbeitsmarktentwicklungen etc. abgeleitet. Auch die Aktienindizes und die Aktienkurse der einzelnen Unternehmen gelten als Gradmesser für die erwartete Entwicklung der Unternehmen. Der Aktienkurs ist also ein Indikator für den Optimismus der Anleger, bezogen auf ein Unternehmen oder eine generelle wirtschaftliche Entwicklung. Sofern die Erwartungen nicht oder nicht vollständig erfüllt werden, der Optimismus der Anleger also zu groß war,

können Aktienkurse sogar fallen, obwohl das Unternehmen nach wie vor positive Ergebnisse erzielt. Der amerikanische Journalist Jason Zweig hat einmal geschrieben: „Der intelligente Investor ist ein Realist, der an Optimisten verkauft und von Pessimisten kauft.“

Geplanter Optimismus

Neben der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist es auch für das einzelne Unternehmen wichtig, wirtschaftlich optimistisch in die Zukunft zu blicken, denn Unternehmen haben das Ziel, Gewinne zu erzielen. Diesen Grundsatz lernt man in der Betriebswirtschaftslehre bereits im ersten Semester. Ohne Gewinne

Der Optimismus spiegelt sich in einem positiven Zielbild.

kann ein Unternehmen mittel- und langfristig nicht existieren. Jedes Unternehmen muss also grundsätzlich von dem Optimismus geprägt sein, dass die Erlöse höher sein werden als die Kosten und somit Gewinne erzielt werden können. Nachhaltig wird das aber nur dann gelingen, wenn die weiteren wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Unternehmensziele in Einklang gebracht werden – so kann auch langfristig wirtschaftlicher Optimismus entstehen.

Um die Unternehmensziele zu erreichen, laufen in Unternehmen vielfältige Planungspro-

zesse ab. Marktanalysen schaffen ein möglichst umfassendes Bild von aktuellen und potenziellen Absatzmöglichkeiten und zukünftigen Trends. Budgets werden erstellt, um den Einsatz von Ressourcen zu planen und erwartete Umsatzentwicklungen aufzuzeigen. Die Personalentwicklung spielt eine wichtige Rolle für die langfristige Ausrichtung. Der Optimismus spiegelt sich in einem positiven Zielbild für ein einzelnes Projekt, eine Investition, das Geschäftsjahr oder eine mittelfristige Unternehmensentwicklung. Gleichzeitig wird durch Risikoanalysen versucht, Fehler zu vermeiden und mögliche negative Einflüsse einzugrenzen. In der Produktentwicklung kommt dabei häufig die FMEA (Failure Mode and Effects Analysis, oder: Fehlermöglichkeits- und -influssanalyse) zum Einsatz. Sie dient dazu, potenzielle Fehler und Fehlerursachen schon während der Entwurfsphase eines Produktes zu erkennen und zu vermeiden, um hohe Folgekosten in der Produktion oder spätere Schäden und Ausfälle zu verhindern. Sowohl die Zielplanung als auch die Vermeidung von Fehlern spielen für den Optimismus zur wirtschaftlichen Entwicklung eines Unternehmens daher eine entscheidende Rolle.

Organisierter Optimismus

Und dennoch läuft trotz aller Planung nicht alles optimal. Abläufe gestalten sich komplizierter als gedacht, Maschinen haben Stö-

rungen, Zukaufteile sind nicht in Ordnung und auch die beteiligten Menschen sind nicht fehlerfrei. Wirtschaftlich-optimistisch werden all diese Fehler und Schwächen als Potenziale betrachtet, um besser zu werden, und es gibt vielfältige Methoden, um diese Potenziale zu heben. Die derzeit vermutlich bekannteste Methode ist der PDCA-Zyklus, der einen vierstufigen Regelkreis beschreibt. Plan-Do-Check-Act – Planen-Tun/Umsetzen-Überprüfen-Handeln. Am Anfang stehen die

Nicht auszudenken, wie viele Projekte in unserem weltweiten CVJM nicht gestartet wären, wenn es ausschließlich um den messbaren, geplanten und organisierten wirtschaftlichen Optimismus gegangen wäre.

Planung, wie etwas verbessert werden kann, und die Ableitung von Maßnahmen. Nachdem die Maßnahmen umgesetzt sind, wird die Wirkung überprüft und gemessen. Anschließend wird der neue Ablauf als Standard eingeführt und sofern noch kein optimales Ergebnis erzielt wurde, ist weiteres Handeln erforderlich. Der Zyklus beginnt von vorne. Je mehr ein Unternehmen in der Lage ist, sich ständig weiter zu verbessern, desto optimistischer kann es für die eigene wirtschaftliche Entwicklung sein.

Wahrer Optimismus

Doch was nutzt der gesamtwirtschaftliche Aufschwung und Optimismus, wenn die Branche, in der ich arbeite, in Schwierigkeiten ist? Was bringt mir die gute Unternehmensentwicklung, wenn mein eigener Arbeitsplatz bedroht ist? Wie soll ich wirtschaftlich optimistisch sein, wenn mich Zukunftssorgen gefangen halten? Jesus erinnert daran, dass Gott es ist, der die Blumen auf dem Feld kleidet und die Vögel unter dem Himmel ernährt

Junge Menschen zu stärken und ihnen einen optimistischen Blick auf das Leben zu geben, war von Anfang an das Ziel des CVJM und bleibt auch in Zukunft eine herausfordernde und wichtige Aufgabe.

und umso mehr auch uns. (Mat 6,19-34). Bei allem guten und notwendigen (wirtschaftlichen) Optimismus ist die Ausrichtung auf Gott und die Gewissheit, dass er uns versorgt, das, was trägt und Hoffnung gibt, auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Ich merke immer wieder, dass mir dieser Blick verloren

geht und das „Erntedankfest“, bei dem ich mich daran erinnere, dass Gott es ist, der uns versorgt, immer nur im Oktober stattfindet. Nicht auszudenken, wie viele Projekte in unserem weltweiten CVJM nicht gestartet wären, wie viele Gebäude nicht errichtet und wie viele Menschen nicht angestellt worden wären, wenn es ausschließlich um den messbaren, geplanten und organisierten wirtschaftlichen Optimismus gegangen wäre und nicht um das Vertrauen auf Gott. Vorsorge, Planung und Weitsicht sind notwendig und sinnvoll. Das gilt im Privaten genauso wie für Unternehmen und im CVJM und in den aktuellen turbulenten Zeiten merken wir das einmal mehr. Dennoch sind wir auch als „gute Haushalter“ mit allem von Gott beschenkt und können nicht nur optimistisch, sondern sicher sein, dass er uns auch in Zukunft versorgen wird.

sondere benachteiligte junge Menschen eine Berufsausbildung machen können. Und auch im internationalen Bereich wird durch die Corona-Pandemie einmal mehr deutlich, wie ungleich die Zukunftsperspektiven verteilt sind. Während einige Länder ihren wirtschaftlichen Optimismus auf eine schnelle Impfung möglichst vieler Menschen gründen, stellt sich in vielen Ländern die Frage, wann überhaupt dort ein Impfstoff ankommen wird und wie dieser finanziert werden soll. Der World YMCA macht in einer Stellungnahme darauf aufmerksam und versucht, wo immer das möglich ist, durch die Infrastruktur und das Netzwerk des YMCA zu unterstützen. Junge Menschen zu stärken und ihnen einen optimistischen Blick auf das Leben zu geben, indem sie Jesus Christus kennenlernen und sie in ihrer oft schwierigen wirtschaftlichen Situation wahrgenommen und unterstützt



Geteilter Optimismus

Und dann ist da noch der Blick weg von mir selbst. Wie steht es denn mit dem wirtschaftlichen Optimismus bei meinem Nachbarn, den Menschen in meiner Stadt, in unserer Gesellschaft? Gerade in Zeiten von Lockdown, Kurzarbeit und Distanzunterricht wird deutlich, wie unterschiedlich die Chancen und Risiken verteilt sind. Junge Menschen sind besonders betroffen und herausgefordert und wir sehen, wie wichtig es ist, im CVJM gerade diese jungen Menschen im Blick zu haben. Bildung ist eine wesentliche Grundlage für die persönliche und wirtschaftliche Entwicklung und für viele sind die Möglichkeit und der Zugang zu Bildung erschwert. Im CVJM unterstützen wir auf vielfältige Weise und Bildung gehört mit zu unserem Auftrag. Ein Mitgliedsverband im CVJM Deutschland, das CJD (Christliches Jugenddorfwerk), sorgt als „Chancengeber“ in vielen Jugenddörfern dafür, dass insbe-

werden, war von Anfang an das Ziel des CVJM und bleibt auch in Zukunft eine herausfordernde und wichtige Aufgabe.

Steffen Waldminghaus ist der aktuelle Präses (ehrenamtlicher Vorsitzender) des CVJM Deutschland.

Er ist als Diplom-Wirtschaftsingenieur Geschäftsführer in einem mittelständischen Unternehmen der Elektroindustrie und hat vorher neun Jahre in einer Unternehmensberatung gearbeitet.



*Steffen Waldminghaus
CVJM Lüdenscheid-
West e.V.*



WOHER NIMMST DU DEN OPTIMISMUS FÜR DEINE CVJM-ARBEIT...

... IM JUGENDTREFF?

Ich erwarte Gott täglich neu in meiner Arbeit. Klingt eigentlich ganz einfach, doch diese Erwartung ist kein selbstverständlicher Begleiter. Natürlich gibt es Zeiten, in denen ich die feste Zuversicht in mir trage, dass Gott die Kinder und Jugendlichen im Jugendtreff durch mich segnet. Doch, ehrlich gesagt, bedarf es meist meines bewussten Hineinstellens in Gottes Zusagen. Aber es lohnt sich! Mit der Annahme, dass Gott unser „Café Mint“ und seine Auswirkungen auf unseren Stadtteil und die persönlichen Lebenswege der Kinder wichtig sind, bekommt unsere Arbeit Tragweite. Mit dem Bewusstsein, dass er mich und andere in diese Arbeit berufen hat und mich und durch uns an seinem himmlischen Reich baut, bekommen für mich all unsere Bemühungen gar eine andere Dimension. Plötzlich ist unser Handeln nicht nur ein klägliches Tropfen auf heißem Stein, sondern Teil des großen und beständigen Handelns Gottes. Es verleiht mir in meinem täglichen Handeln Autorität statt Machtlosigkeit. Außerdem erlaubt

mir dieser Optimismus, die einfache Zuwendung für einen einzelnen Höher zu bewerten als die fokussierte Ausrichtung auf die Erreichung pädagogischer Ziele. Denn Gottes Handeln geht über alle pädagogischen Konzepte hinaus. Jesus hat es uns gezeigt: Es ist die Liebe des Vaters, die Menschen verändert und rettet. Darum lasst uns aufmerksam sein, wo Menschen sich in unseren CVJM nach einer Begegnung mit dem lebendigen Gott in uns ausstrecken und ein liebendes und heilendes Wort alles ist, was gebraucht wird.



Sandra Gössl
CVJM Mannheim

... IN DER SCHULSOZIALARBEIT?

„Du und dein Optimismus“

Ja, ich würde sagen, dass ich ein ziemlich optimistischer Mensch bin! Ist das ein angeborener Wesenszug oder eine Haltung, die auf Überzeugungen und Erfahrungen basiert?

Keine Ahnung - solange ich denken kann, war das Glas bei mir immer halb voll und ich habe allem und jedem etwas Wunderbares, etwas Gutes abgewonnen. Seit 17 Jahren arbeite ich im CVJM Coswig, erst im offenen Jugendhaus und seit zwei Jahren in der Schulsozialarbeit in einer Schule unserer Stadt. Unzählige Jugendliche und Kinder sind mir in dieser Zeit begegnet. Kleine Menschen, in deren Leben auf den ersten Blick nicht alles wunderbar ist, und doch ist und war es mir wichtig, dieses Wunderbare in jedem Menschen zu sehen und daran zu glauben! Und darüber hinaus den Kids zu helfen, dass sie das selbst auch entdecken: wertvoll zu sein.

Gott ist da! Er gibt mir diesen Wert, schreibt ihn mir 100-prozentig und unumstößlich zu!

Das glaube ich und das weiß ich. Und dieser Fakt macht mich zuversichtlich bei Problemen, hoffnungsvoll in ausweglosen Situationen, furchtlos in vielen Spannungsfeldern, lebensbejahend, wenn alle gegen einen sind, und getrost in allem Furchtbaren! Denn „wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein“ (vgl. Röm 8,31)? Woher ich meinen Optimismus nehme? Ganz klar: aus meinem Glauben! Gott hat mich berufen an diesen Ort und ich liebe diese Arbeit und lebe dafür. Und alles, was ich nicht schaffe oder kann, liegt in seiner Hand. Ist das nicht wunderbar?



Christine Kreye
CVJM Coswig

gramme ausfallen. Da ruft mich zum Beispiel vor einigen Wochen ein junger Syrer an und sagt: „Christine, ich möchte Christ werden. Was muss ich tun?“ Mit einigen anderen lese ich seit Kurzem gemeinsam die Bibel und es tauchen die spannendsten Fragen auf – Fragen, die ich mir selbst nie gestellt hätte. Ein Iraker, für den Jesus bisher nicht mehr als ein Prophet war, besucht plötzlich mit größter Begeisterung den Gottesdienst. Auf einmal muss ich erkennen: Gott ist nicht an unsere Programme gebunden. Er ist einfach da. Und er wirkt. Auch jetzt. Fröhlich und mit einer gesunden Portion Optimismus dürfen wir auf ihn hoffen.



Christine Becker
CVJM Esslingen

ermöglicht hat. Menschen werden zugerüstet, finden Heimat, begegnen dem allmächtigen und lebendigen Gott. Das Wort Gottes wird gepredigt und Menschen durch unsere gesellschaftlich relevante Arbeit in ihrer Entwicklung gefördert und geprägt. Ich denke nur an die Erfindung von Basketball, Volleyball oder TenSing. All die vielen sozialen und diakonischen Projekte mögen vor Ort klein erscheinen, sind aber im Himmel ganz groß. Gott will den CVJM und das macht mich zuversichtlich für meinen CVJM, aber auch die weltweite CVJM-Bewegung.

Als Vorsitzender eines CVJM habe ich viele Projekte und Programme und Menschen im Blick, spüre Innovationen auf und will Neuem eine Chance geben. Meine Zuversicht für diese Aufgabe speist sich aus den Verheißungen Gottes für diese Welt. Auch wenn ich im Alltag oft Probleme wälze und die Schwierigkeiten beklage, so ist doch er, der dreieinige Gott, treu und gerecht (1. Joh. 1, 9). Wir gehören zu den Gewinnern in dieser Welt – schon heute! Auf dieser Basis blicke ich optimistisch in die Zukunft.



Friedhart Reiner
CVJM München

... MIT GEFLÜCHTETEN?

Demotiviert starre ich auf meinen Bildschirm, als plötzlich eine Mail der AG-Geschäftsstelle in mein Postfach flattert. Ob ich einen Artikel zum Thema „Woher nimmst Du den Optimismus für Deine CVJM-Arbeit?“ schreiben könne? Ja, gute Frage! Wo ist er denn überhaupt hin, mein Optimismus?

Seit September arbeite ich im CVJM Esslingen in der Arbeit mit Geflüchteten. Einen „normalen“ CVJM-Alltag habe ich seitdem noch nicht erlebt. Viele Menschen kenne ich nur als Zoom-Kachel. Und fehlende Beziehungen nagen zunehmend an meiner Motivation.

Während ich also darüber grübele, ob ich denn wirklich die richtige Person für diesen Artikel bin, fällt mein Blick auf einen Vers, der mich seit einiger Zeit begleitet: „Seid fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (Röm 12,12) Ja, es stimmt: Wir dürfen beharrlich im Gebet mit Gott ringen. Wir dürfen lernen, geduldig auf Ihn zu warten, da wo unser Leben eher nach Trübsal als nach Optimismus aussieht. Aber genauso dürfen wir auch fröhlich hoffen!

Gott handelt – auch da, wo all unsere Pro-

... ALS VORSITZENDER EINES GROSSEN CVJM?

st das berühmte Glas halb voll oder halb leer? Macht Optimismus erfolgreicher? Bin ich erfolgreich? Ist meine CVJM-Arbeit geprägt von Optimismus? Ich denke nicht, dass ich mich als einen besonders optimistischen Menschen bezeichnen würde. Doch das liegt daran, dass das Wort „Optimismus“ für mich beziehungslos wirkt. Ich würde mich als „zuversichtlich“ beschreiben. In mir wohnt ein Grundvertrauen, dass Gott es mit mir und unserem CVJM gut machen wird.

Woher habe ich diese Zuversicht: In der CVJM-Bewegung liegt Gestaltungskraft für die Zukunft und das hat sich in der Vergangenheit oft bewiesen. Der CVJM ist eine Gründung Gottes. Sein zentrales Fundament ist die Pariser Basis, die seit 1855 so vieles

Friedhart ist glücklich verheiratet mit Verena, drei Kinder, Vorsitzender des CVJM München e.V. und engagiert in der Sonntagabendkirche (eine Kooperation des CVJM und der ev.-luth. Kirche), im beruflichen Leben Immobilienunternehmer.



CVJM BAD HERSFELD SCHNITZEL-JAGD 2.0

Wenn früher in der Jungschar angekündigt wurde, dass wir beim nächsten Mal eine Schnitzeljagd machen, ging immer ein Jubelschrei durch die Gruppe. Die Mitarbeiter hatten viele kreative Ideen, wie sie uns Kinder richtige Abenteuer erleben lassen konnten. Von Straßenmalkreide über ausgedruckte Rätsel bis hin zu den verschiedensten Naturmaterialien war ihnen alles recht, um uns eine gute Zeit zu schenken und uns am Ende sogar noch etwas über den Glauben mitzugeben.

Heute sind wir durch Corona leider etwas eingeschränkt, haben dafür aber auch jede Menge neue Technik, die sich hervorragend eignet, um eine „Schnitzeljagd 2.0“ auf die Beine zu stellen. Statt mit Kreide und Papier macht man sich eben

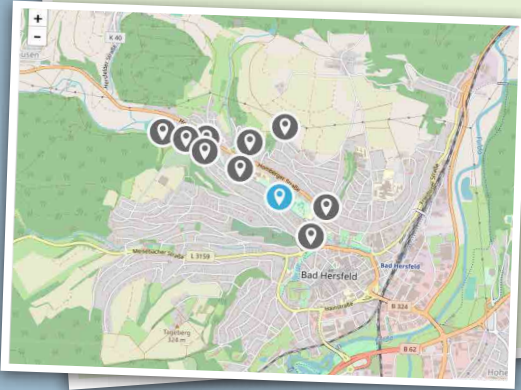
heute mit seinem Smartphone und den Menschen aus seinem eigenen Haushalt auf den Weg. Das war die Idee des CVJM-Weihnachtsweges. Spaziergehen war eigentlich immer und überall erlaubt und so konnten wir die Menschen aus Bad

Hersfeld auf eine Reise durch unseren Kurort schicken. Dabei mussten sie Wegpunkte finden und Rätsel lösen. Sie durften Musikstücken, einem Poetryslam und biblischen Impulsen lauschen und wurden mit spannenden Impulsfragen herausgefordert. Aufgrund der Jahreszeit drehte sich natürlich alles um Weihnachten und darum, vielleicht mal wieder einen ganz anderen Blick auf dieses Fest zu bekommen. Das alles war dank der App „ActionBound“ ganz selbstständig und völlig Corona-konform möglich.

Die Aktion kam sowohl im CVJM als auch darüber hinaus gut an, sodass jetzt gerade der CVJM-Osterweg voll im Gange ist und hoffentlich ein Segen wird.

„Einfach mal wieder eine coole Schnitzeljagd mit den Mitteln, die eh zur Verfügung stehen“, vielleicht meinte Jesus das auch, wenn er sagt, wir sollen wie die Kinder werden.

Jonas Olscher



CVJM BIELEFELD KINDERN IN DER CORONAZEIT BEGEGNEN

Durch die Beschränkungen, die der Lockdown seit Mitte November mit sich gebracht hat, mussten wir unsere Mobile Stadtteilarbeit mit dem Bauwagen in zwei sozialen Brennpunkten in Bielefeld einstellen. Wie auch schon im Frühjahr des letzten Jahres stellte sich uns so die Aufgabe, unsere Kinder weiter im Blick zu haben und den Kontakt zu halten. Viele unserer Kinder haben wenig Möglichkeiten, digitale Angebote in Anspruch zu nehmen. Um den Kindern zu zeigen, dass sie trotz allem wichtig und wir für sie da sind, besuchen wir während des Lockdowns ca. 100 Kinder wöchentlich zu Hause. Unser Ziel ist es weiterhin, mit einem wöchentlichen Angebot die Kinder und ihre Familien im Lockdown zu unterstützen. Hierbei ist es von Vorteil, dass wir in unserer Arbeit nicht an einen Raum gebunden sind. So können wir die Kinder einfacher aufsuchen und ihnen nachgehen. Uns ist es wichtig, dass Kinder wissen, dass sie wichtig sind, Unterstützung erfahren und in ihren Bedürfnissen ernst genommen werden. Dies ist gerade in einer Zeit, in der fast alle ihrer sozialen Netzwerke weggebrochen sind, besonders wichtig. Mit dabei haben wir immer ein kleines Paket mit wechselndem Inhalt wie Bastelmaterial und -anleitung, Büchern, Puzzles, Spielen und Spielsachen, Backmischungen, Schulmaterialien und allem, wonach sonst in den Familien Bedarf ist. Auch dabei ist immer ein Ohr zum Zuhören, auch wenn es nur zwischen „Tür und Angel“ ist. So konnten wir Familien in Notsituationen

weiterhelfen, Kindern Online-Nachhilfe vermitteln und sie für das Distanzlernen motivieren. Zusätzlich gibt es einmal die Woche ein Online-Angebot über Zoom. Immer wieder stoßen wir auf sehr große Dankbarkeit und Offenheit in den Gesprächen an der Tür. Und die Frage, die uns am meisten begegnet ist: „Wann kommt der Bauwagen endlich wieder?“ Wir hoffen, so bald wie möglich.

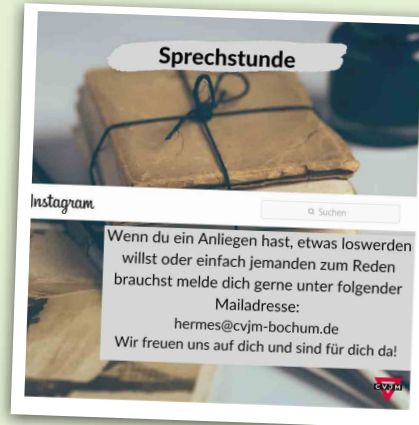
Benjamin Nöhre



CVJM BOCHUM SPRECHSTUNDE

Eigentlich gehen die Türen unseres Hauses fast täglich auf und Kinder, Jugendliche, Mitarbeiter und Besucher füllen unsere Angebote mit Leben. Nun ist alles anders. Auch wir mussten unsere Häuser wieder für mehrere Monate schließen. Unsere Angebote finden nun online statt. Wir sehen uns über den Bildschirm, spielen gemeinsam und versuchen so, im Kontakt zu bleiben. Schnell ist deutlich geworden: Das reicht nicht. Gerade Jugendmitarbeiter haben viele Fragen, mit denen sie oft allein sind: Wie geht es mit der Schule weiter, was mache ich danach, was ist mit der Familie und Freunden? Dies sind nur einige Themen, die sie bewegen. Sie sind müde vom Lockdown und es wird immer schwerer, sich selbst zu motivieren und positiv zu bleiben. Schule und Eltern sind mit der Organisation des Alltages beschäftigt und die Spannung in den Familien ist groß.

Genau darum haben wir dieses Angebot für sie geschaffen: Eine Sprechstunde für alle Anliegen, Hilfe in Krisensituationen und Raum für gute Gespräche. Wir machen kurzfristig einen Termin aus und dann geht es los. Gute Gespräche kann man nämlich auch über den Bildschirm führen. Früher war das für mich undenkbar, aber es funktioniert. Ich habe mit vielen Mitarbeitern online gefrühstückt, ihnen Mut gemacht und Perspektiven entwickelt, wenn es gerade schwierig war, Bewer-



Unsere Erfahrung zeigt, dass Einzelgespräche sehr gut online möglich sind, dass junge Menschen gerade jetzt dringend Hilfe und Begleitung brauchen und dass wir mit unserer Sprechstunde einen guten Beitrag leisten können, um ihnen Halt und Hilfestellung zu geben. Manchmal tut es aber auch einfach nur gut, über Alltägliches zu quatschen und im Gespräch miteinander zu bleiben.

Ulli Hermes

CVJM BONN DIGITALE SICHTBARKEIT

Wir als CVJM Bonn haben uns länger Gedanken darum gemacht, wie wir in den Sozialen Medien attraktiver werden können. Dabei fiel auf, dass unser größtes Problem die Zeit war.

Durch die Corona-Pandemie wurden hierfür reichlich Ressourcen frei. So konnten wir an einem neuen Social Media-Konzept arbeiten. Begonnen haben wir mit täglichen Andachten, Buchtipps und Antilangeweile-Tipps auf Instagram und Facebook. Auch ein neuer Kinderkanal auf Instagram kam hinzu. Das war unser anfänglicher Versuch, in der Pandemie für die Menschen da zu sein.

Ermutigt von ersten positiven Reaktionen, haben wir angefangen, auch langfristig Soziale Medien in unseren Verein zu integrieren. Wir erarbeiteten eine Strategie: Das Ziel dahinter ist es, einen ehrlichen Einblick in unseren Verein zu geben. Das Erstellen von Plänen half uns, Problemfelder wie Regelmäßigkeiten und Zuständigkeiten im Blick zu behalten. Durch die regelmäßige Übung im Erstellen von Posts wurde auch der Zeitaufwand geringer. Selbsterstellte Vorlagen von Posts und Beiträgen halfen uns, den Wiedererkennungswert zu steigern und das Posting für unsere Ehrenamtlichen zu vereinfachen. Hierzu als Tipp: auf Canva können Designs beliebig erstellt und verwendet werden.

Daraus entstanden neue Kanäle auf Instagram und Facebook, Sportvideos für Kinder auf YouTube, Inputs für die Zielgruppen, regelmäßige Posts aus den Gruppen und dem Vorstand des Vereins. So konnten wir unseren Verein einer breiten Masse vorstellen und neue Menschen erreichen.

Auch unsere Follower-Zahlen sind deutlich gestiegen. Der größte Erfolg ist allerdings, dass wir mit den Menschen in Kontakt bleiben oder neu kommen konnten.

Die verstärkte Arbeit in den Sozialen Medien trägt für uns als Verein die ersten Früchte. Uns fällt auf, dass die investierte Zeit richtig angelegt ist. Auch nach Corona wird uns dieses Thema weiter beschäftigen und wir möchten uns weiter Zeit nehmen, um an unseren Konzepten zu feilen.

Carina Daum und Manuela Hainke



CVJM DÜSSELDORF WEIHNACHTSFEIER FÜR ALLEINSTEHENDE MÄNNER

„Ja, natürlich machen wir was.“

Diese Antwort auf die Frage nach der Durchführung der „CVJM-Weihnachtsfeier für alleinstehende Männer“ ist im CVJM Düsseldorf unbestritten. Allerdings ist es auch Anfang September ...

Wir haben den Auftrag, in besonderer Weise für alleinstehende Männer an Heiligabend da zu sein – und das seit 93 Jahren. Was uns dann bis zum Heiligabend begleitet, ist die Ungewissheit, ob wir die Feier in der „Rheinterrasse“ durchführen dürfen oder ob uns Corona am Ende die Feier unmöglich macht. Ab November treffen wir uns wöchentlich in spannenden Videokonferenzen, um auf aktuelle Entwicklungen einzugehen. Dabei geht es immer um eine Anpassung der Feier – eine Absage ist nie Thema.

Auch wenn es sich die Stadt Düsseldorf nicht leichtmacht, müssen wir Anfang Dezember auch die „abgespeckte“ Variante aufgeben.

O.k., was ist für unsere Gäste unverzichtbar? – Die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft, die traditionellen Weihnachtslieder sowie die Geschenketüte mit Lebensmitteln und praktischen Präsenten.

Deshalb werden wir stündlich „CVJM-Weihnachtsgottesdienste für alleinstehende Männer“ feiern.

Nach der aufregenden Vorbereitung (mit der von außen gestellten Frage, wie man eine Durchführung bei der Absage von Gottesdiensten noch verantwor-

ten kann) ist dann die Feier reichlich unspektakulär – wohl aber vieles anders als gewohnt: Unsere Gäste kommen durch den Hintereingang, ihnen wird die Körpertemperatur gemessen, bevor sie in den Saal dürfen. Die Weihnachtslieder werden in allen vier Feiern von einer musikalischen Familie gespielt, die Verkündigung ist kurz und knackig, die Moderation herzlich. Am Ausgang gibt es die Geschenke.



Die Gäste hielten sich selbstverständlich an unser Hygienekonzept, trugen Masken und hielten Abstand. Viele der Männer bedankten sich, dass wir eine den Umständen angepasste Feier durchführten und sie (O-Ton) „wenigstens einen Termin hatten an Heiligabend.“

Ja, wir haben was gemacht an diesem besonderen Heiligabend 2020. Und das war gut und gesegnet. Nur nach Wiederholung schreit das nicht – hoffen wir auf einen normalen Heiligabend 2021.

Ralf Wittig

CVJM ESSLINGEN VERÄNDERUNG WAGEN

Lockdown und Stillstand 2020!? Im CVJM Esslingen haben wir im letzten Jahr intensive Veränderungsprozesse erlebt, die noch andauern. Spannend ist dabei das Zusammenwirken von langfristiger Planung und dem „Kairos“ – dem von Gott gegebenen Zeitpunkt: Manche Veränderungen, die wir mittelfristig ins Auge gefasst hatten, wurden plötzlich überraschend dynamisiert.

Schon seit vielen Jahren denken wir immer wieder über eine „Reform“ unserer Pfadfinderarbeit nach. Im vergangenen Jahr kamen durch einen Konflikt viele Themen auf den Tisch. So haben wir mitten im Corona-Jahr einen intensiven Weg der Neuorientierung begonnen und führen jetzt online (!) einen Prozess mit über 50 Beteiligten und zwei Beratern durch, in dem wir die Pfadfinderarbeit von allen Seiten beleuchten und neu ausrichten. Eigentlich ist der Zeitpunkt für so einen Prozess verrückt – aber wir haben den Eindruck, dass das jetzt „dran“ ist.

Ein zweites Feld: Seit längerem überlegen wir, ob die bestehende Aufteilung unserer Hauptamtlichenstellen im Jugendbereich den tatsächlichen Anforderungen noch entspricht. Wir hatten auf einer Leitungsklausur ohne konkreten Anlass mal gemeinsam nach vorne gedacht und Modelle

entwickelt, und dann wurde das Thema durch einen Wechsel im Team plötzlich konkret. So haben wir im Vorstand gründlich über Alternativen diskutiert und entschieden, die Arbeitsbereiche ab Herbst anders aufzuteilen.

Das klingt jetzt wunderbar dynamisch, aber diese Zeit ist auch super anstrengend. Veränderungen rufen Ängste und manchmal Widerstand hervor und sie kosten Zeit und Kraft. So haben wir als Verantwortliche in der „ruhigen Lockdownzeit“ alle Hände voll zu tun. Was uns aber fasziniert und ermutigt, ist die Gewissheit, dass Gott handelt. Manchen Veränderungsprozess hat er uns wirklich vor die Füße gelegt und wir müssen jetzt „nur noch“ gestalten.

In all diesen Umbrüchen sind wir sehr froh, dass wir uns in den letzten Jahren mit der Pariser Basis beschäftigt und daraus ein „mission statement“ abgeleitet haben. Auch unsere 2019 formulierten Überzeugungen, was für ein Ort wir als CVJM sein wollen, sind nun sehr hilfreich. Denn gerade wenn sich vieles ändert, müssen die Grundlagen klar sein.

Ich hoffe, wir können euch in einem Jahr berichten, dass sich alles wunderbar gefügt hat. Aber vielleicht befinden wir uns dann schon im nächsten Veränderungsprozess ...

Gabriele Deutschmann

CVJM ELBERFELD IN WUPPERTAL POSTKARTEN DESIGNEN

Das Mädchenprojekt des CVJM Elberfeld in Wuppertal verschafft Mädchen und jungen Frauen einen geschützten und vertrauten Ort, der kulturellen Austausch fördern und Vernetzungen ermöglichen soll, und bietet diverse kreative Veranstaltungen an. Auch in Zeiten von Corona engagiert sich das Mädchenprojekt weiterhin für junge Frauen und gestaltet für sie die Möglichkeit, an verschiedenen Angeboten digitaler Events über Discord und Zoom teilzunehmen. Jeden Dienstag finden abwechslungsreiche Online-Projekte statt. So fand am Dienstag, 2. März 2021, ein neues kreatives Event unter dem Titel „Postkarten designen“ über Discord statt, in dem Teilnehmende ihre individuellen Postkarten mit eigenen Motiven und Texten kreieren konnten. Von liebevoll gestalteten Ostergrüßkarten bis hin zu bezaubernden Geburtstagskarten waren viele kreative Ideen dabei. Nach Erhalt der in Produktion gegebenen Postkarten konnten die Teilnehmenden ihre individuell designten Postkarten postalisch an ihre Liebsten verschicken. Eine schöne kleine Geste an die lieben Menschen, die



sie aufgrund von Social Distancing nicht sehen können, die sie aber trotzdem ein wenig näherbringen soll. Gerade im heutigen digitalen Zeitalter freut man sich doch umso mehr über eine persönlich gestaltete Postkarte mit einer handgeschriebenen Nachricht.

Jenny Lee

WEST-AG-SEKRETÄRSTREFFEN CORONA IST VORBEI!

Du wachst morgens auf, machst Kaffee ... - auf dem Handy breaking news: Corona ist vorbei! Dass es so einfach nicht sein wird, ist uns allen klar. Trotzdem wollten wir uns austauschen, wie wir die Zukunft aktiv angehen und gestalten können.

Einige Erfahrungen nehmen wir aus dem letzten Jahr mit, z.B.: mit Hybrid- oder Onlineveranstaltungen Leute erreichen, die nicht vor Ort sind
Online-Sitzungsformate, v.a. bei längeren Anreisewegen
Einzelne in den Blick nehmen (denn wenn man viele sieht, sieht man manche nicht)

Vernetzung und Kooperation auch über Stadtgrenzen hinaus
Flexibilität im Denken, die Offenheit, etwas anders zu machen als es „immer war“
Für Mitarbeitende müssen wir wieder eine Vision entwickeln, vor Augen malen, wie es weitergehen kann. Sie sind oft „aufgabenfokussiert“ und „ohne Aufgabe“ schwierig zu erreichen. „Ein Ort zum Ankommen“ würde ihnen vielleicht auch guttun? Wie können wir Kontakt halten, Wertschätzung vermitteln und Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen?

Gruppen können den Cut nutzen, um ihre Arbeit zu überdenken. Manche digitalen Formen wird es weiter geben, z.B. Discord-OT-Angebote oder Zoom-Gebetstreffen (weil man seine Kamera ausschalten kann).
Veranstaltungen könnten einen anderen Charakter bekommen, weil wir spüren, dass uns derzeit v.a. die Begegnung fehlt, nicht das Programm.



Jugendzentren könnten „Beine bekommen“, denn es muss in Erinnerung gerufen werden, dass man wiederkommen kann. Warum nicht Couch und Wikingerschach schnappen und ab in die Fußgängerzone? Und dann Tag und Nacht offene Türen?

Gestartet sind wir in unser Treffen mit Lk 11,9f. Jesus fordert uns heraus zu beten, ja, Gott zu „nerven“. Beten verändert! Vielleicht zuerst und v.a. die Betenden. Beten bedeutet, ich gebe mich freiwillig in die Abhängigkeit eines Anderen. In diesem Sinne: „Mit Jesus Christus mutig voran“ in die Zukunft!

Anne Zeibig



LEITEN UND BERATEN 2021/2022

Leitung in der Bibel – Leiter-Persönlichkeit – Menschen leiten – Kommunikation – Vision – Organisation – Change – Administration – eine Schulung für haupt- und ehrenamtliche Leiter_innen, die schon viele als sehr wertvoll erlebt haben. Etwas für dich?

Mehr Infos, Termine, Anmeldung auf unserer Homepage:

<https://www.cvjm-ag.de/website/de/ag/tagungen/leiten-und-beraten>



DELEGIERTENVERSAMMLUNG DER AG AM 13. MARZ 2021 ONLINE

Herausforderungen sind keine Hindernisse, sondern Ansporn zu neuen Lösungen; so ähnlich kann man die Begrüßung durch Karlheinz Walch zusammenfassen. Wir greifen z.B., weil wir uns nicht live treffen können, auf digitale Formate zurück. Das ermöglichte, dass sich auch Köhlers aus Peru und andere von weiter weg dazu schalten konnten. Als neues Mitglied der AG wurde der CVJM Kaiserslautern in der Gemeinschaft der AG willkommen geheißen. Insgesamt waren 53 Vereine vertreten.

Anna Schmidt (Karlsruhe) stellte den Vers „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“ (1. Mose 2,18) in den Mittelpunkt ihres Impulses. Einige sind im letzten Jahr vielleicht mehr allein gewesen, als sie wollten. Andere konnten wegen des Lockdowns und z.B. des Homeschoolings deutlich weniger allein sein, als sie wollten. Aber offenbar scheint es Gott wichtig zu sein, dass wir ein Gegenüber haben. Vor diesem Hintergrund ist es absolut bemerkenswert, dass Jesus in der für uns Christen entscheidendsten Situation allein war. Für uns ist es wichtig, dass wir miteinander beten, so wie sich Jesus das in Gethsemane von seinen Jüngern gewünscht hätte.

Im Bericht des Generalsekretärs ging es um Veränderungen und durch was diese ausgelöst werden. Einige Vereine aus unserer Mitte haben erlebt, dass das Plötzliche der Pandemie zu einer schon vorhandenen, verdeckten Krise dazu kam. Das führte zu existentiellen Situationen, die uns teilweise an den Rand des Aushaltbaren geführt haben. Es zwingt zu Veränderungen. Das Blöde ist, dass wir merken: Das Alte gilt nicht mehr, aber das Neue können wir noch nicht greifen. Wie gestalten wir Umbrüche und Veränderungen? Zu einer Delegiertenversammlung gehören natürlich auch bestimmte Formalia. Protokollgenehmigung, Bericht des Schatzmeisters, das Feststellen der Mitglieder des AG-Ausschusses und die Wahl der Kassenprüfer stehen auf jeder Tagesordnung. Die jeweils Verantwortlichen haben uns gut durch diese Passagen geleitet.

Kai Grünhaupt

DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

25.4. bis 1.5.2021

CVJM Würzburg
CVJM Wuppertal-Adlerbrücke
CVJM Wuppertal- Elberfeld

13.6. bis 19.6.2021

CVJM Essen
CVJM Esslingen
CVJM Frankfurt/M.

2.5. bis 8.5.2021

Wuppertal-Oberbarmen
CVJM Ansbach
CVJM Augsburg

20.6. bis 26.6.2021

CVJM Frankfurt/O.
CVJM Fürth
CVJM Gelsenkirchen

9.5. bis 15.5.2021

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

27.6. bis 3.7.2021

CVJM Gera
CVJM Gießen
Esta Görlitz e.V.

16.5. bis 22.5. 2021

CVJM Bochum
CVJM Bonn
CVJM Braunschweig

4.7. bis 10.7.2021

CVJM Göttingen
CVJM Gummersbach
CVJM Hagen

23.5. bis 29.5.2021

CVJM Bremen
YMCA Hongkong/China
CVJM Coswig

11.7. bis 17.7.2021

CVJM Halle/Saale
CVJM Hamburg
CVJM Hamburg-Oberalster

30.5. bis 5.6.2021

CVJM Dortmund
CVJM Dresden
CVJM Düsseldorf

18.7. bis 24.7.2021

CVJM Hannover
CVJM Heidelberg
CVJM Hildesheim

6.6. bis 12.6.2021

CVJM Duisburg
CVJM Eisenach
CVJM Emden

25.7. bis 31.7.2021

CVJM Hoyerswerda
YMCA Indien
CVJM Kaiserslautern

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

Die jeweils aktuellen Gebetsanliegen können in der Geschäftsstelle abonniert werden.





DAS WELTWEIT-WOCHENENDE STEHT VOR DER TÜR

Vorfreude ...

Endlich lerne ich meine Mit-Volis kennen, also die Menschen, mit denen ich für ein Jahr ausgesandt werde, nach Peru, China, Kolumbien, Indien oder Togo zu gehen. Ein Jahr, um in eine neue Kultur eintauchen zu dürfen. Ein Jahr, um Neues über mich selbst zu lernen. Ein Jahr, um in meinem Glauben zu wachsen. Mit Herz, Verstand und Leidenschaft mich in verschiedenen Projekten zu engagieren und zu schauen, welches Abenteuer Gott für mich bereithält.

Vom 19.02. bis 21.02.21 wird es konkret.

Doch aufgrund der aktuellen Corona-Lage wurde aus einem ursprünglichen Präsenzseminar ein kreatives Online-Wochenende gesponnen. Als die Meldung kam, dachte ich mir im ersten Moment: „Na toll - online - ein Wochenende - das kann ja was werden!“

Aber ... ich wurde überrascht ...

Schon ein paar Tage vorher wartete ein prall gefülltes Päckchen auf mich, um geöffnet zu werden. Mit ganz viel Liebe zum Detail durchdacht, befand sich darin alles, was man für so ein Wochenende brauchen könnte. Nervenahrung, eine Vielzahl wichtiger Infos, beigelegter Popcornmais für den gemeinsamen Filmabend mit Movies, welche die Ex-Volis an den Einsatzstellen gedreht hatten, um uns einen hautnahen Einblick zu schenken, wo es uns schon bald hin verschlagen wird. Einige gute Vokabeln, die es wert sind, gelernt zu werden. Sowie die unterschiedlichsten Rezeptklassiker aus den Einsatzländern, zum

Nachkochen und gemeinsam vor dem Bildschirm Genießen. Um mal nur ein wenig zu nennen.

Am Freitag starteten wir zusammen

Mit „wir“ meine ich etwa 50 unterschiedliche Menschen, bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen, den Ex-Volis, den Incomings und uns. Ganz ehrlich, etwas Positives hat das Online-Beisammensein in jedem Fall, denn wann würde man sonst auf einem 18-Zoll Bildschirm soviel (Vor-)Freude auf einmal zu Gesicht bekommen.

Die Zeit verging wie im Flug

Das Wochenende war geprägt von vielen unterschiedlichen Highlights. Eine bunte Mischung aus gegenseitigem kennenlernen, Löcher in den Bauch fragen, Herz innerlich auffüllen lassen, zusammenwachsen, den Kopf mit wichtigen Informationen füllen, neue To Do's an die Hand bekommen, interaktivem Austausch, kreativer Abwechslung, Erlebtem lauschen, einen internationalen Abend der Incomings genießen und unser Länderwissen unter Beweis stellen – oder auch dem gemeinsam gestalteten Gottesdienst am Sonntag. An diesem Wochenende ist mir nochmal neu bewusst geworden: Es ist alles eine Frage der Perspektive. In Psalm 31,9 heißt es:



„Du stellst meine Füße auf weiten Raum!“

Unser Gott ist einer, der nicht einengt, sondern immer wieder neue Perspektiven eröffnet. Auch wenn aktuell noch nicht klar ist, ob unser Volontariat überhaupt stattfinden kann, da die weltweite Corona-Lage Planungen aktuell schwierig gestaltet, dürfen wir die volle Gewissheit haben, dass unsere Füße auf weiten Raum gestellt sind. Mit Gott an unserer Seite können wir aufbrechen, aufbrechen zu kreativen Lösungen, denn Gott stellt unsere Füße auf weiten Raum.

*Juliane - Jules - Vogel
in Vorbereitung auf ihr Volontariat 2021_2022 in Peru*



ANN-SOPHIE ENNS

CVJM GERA

Hallo, mein Name ist Ann-Sophie Enns und ich bin 26 Jahre alt. In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren oder wandern. Ich liebe es, an unbekannte Orte zu verreisen und diese ausgiebig zu erkunden. Außerdem habe ich Spaß am Kochen, Schwimmen, Singen, Zeichnen und Lesen und pflege zuhause ein Aquarium mit Zwerggarnelen. Ich habe im Zeitraum von 2016 bis

2020 in Kassel an der CVJM-Hochschule studiert. Letztes Jahr im Sommer habe ich geheiratet und bin dann mit meinem Mann von Kassel nach Gera umgezogen. Ich arbeite nun seit Anfang dieses Jahres in einer geteilten Stelle im CVJM Gera und im Jugendtreff „C-One“, der sich in Trägerschaft der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Gera befindet. Wir organisieren unsere Kinder- und Jugendarbeit in einem neu zusammengestellten Team zunehmend in Kooperation, was ich als große Chance betrachte, junge Menschen in unserer Stadt zu erreichen. Es bereitet mir große Freude, Angebote für unsere Kinder und Jugendlichen zu gestalten und Beziehungen zu ihnen aufzubauen. Auch wenn die Corona-Maßnahmen unsere Arbeit derzeit einschränken, ist doch einiges möglich. So nutzen wir seit Jahresbeginn besonders auch die sozialen Netzwerke für unsere Angebote. Ich freue mich auf die kommende Zeit – besonders darauf, wenn wir wieder uneingeschränkt mit unseren Kindern und Jugendlichen arbeiten können. Dabei bin ich stets gespannt und vertraue auf das, was Gott tun will.



RAHEL SCHIEDER

CVJM WIEN

Meine Wurzeln liegen im CVJM Karlsruhe. Aktiv bin ich mit 17 oder 18 Jahren über Ten Sing zum CVJM gekommen, habe dann im Laufe der Zeit viele Freizeiten begleitet und bin schließlich auf der CVJM-Hochschule in Kassel gelandet.

Ein großes Hobby von mir war damals schon das Onlinegaming. Dort lernte ich meinen jetzigen Mann, einen gebürtigen Wiener, kennen und auf einmal fand ich mich in Österreichs Hauptstadt wieder.

Im Januar 2020 traf ich dann, auf einem christlichen Jugendevent, zufällig auf Sascha Becker, unseren CVJM-Sekretär in Wien und wir kamen ins Gespräch. Ein paar Monate darauf wurde ich dann geringfügig beim CVJM Wien angestellt. Im Stadtteil Hütteldorf arbeiten wir in einer Kooperation mit der Evangelischen Pfarrgemeinde. Mein Arbeitsbereich liegt dort in der Jungschar, zusammen mit Esther Beck und Manuel Reitzner, sowie im Konfirmandenunterricht, gemeinsam mit Sascha Becker.

Dass die Konfirmandenarbeit der Pfarrgemeinde dem CVJM anvertraut wurde und wir nun die erste Gruppe anleiten dürfen, ist natürlich eine große Ehre. Zusätzlich befinden wir uns in der Planungsphase zur Neueröffnung einer Ten Sing-Gruppe.

Die Zeit des Lockdowns erschwert uns die Arbeit natürlich enorm und bringt viel Unsicherheit. Aber ich vertraue darauf, dass Gott, der größer ist als jedes Hindernis, einen Weg für uns hat und sein gutes Werk, welches er begonnen hat, auch zu Ende bringen wird.



RONJA SCHÖNFELD

CVJM BERLIN

Liebe AG der CVJM, seit Februar leite ich nun die Junge Erwachsenen-Arbeit und das Café Y not im CVJM Berlin und freue mich riesig über die neue Aufgabe und auf die Zusammenarbeit mit euch! Ursprünglich komme ich aus Hamburg und mein Herz schlägt für die Großstadt, sodass ich mich sehr freue, jetzt in Berlin anzukommen, zu leben und zu arbeiten. Ich habe

in Hannover Soziale Arbeit und Religionspädagogik studiert und in den letzten Jahren als Diakonin in Niedersachsen gearbeitet – dort konnte ich schon einige Erfahrungen in der Arbeit mit jungen Menschen sammeln. Nun war es für mich an der Zeit für eine neue Aufgabe, eine neue Herausforderung.

In meiner Freizeit liebe ich es zu singen, Gitarre zu spielen und Musik zu hören. Ich schreibe gerne Poetry Slams und mag es, spazierend die Stadt zu entdecken. Meine Zeit verbringe ich am liebsten in Gesellschaft von tollen Menschen und dabei darf etwas Köstliches zu essen natürlich nicht fehlen. Inmitten der Pandemie machen wir uns hier in Berlin auf den Weg, die JEA neu zu gestalten. Ich bin sehr dankbar für das herzliche Willkommen im CVJM und die vielen tollen Menschen, die es trotz des Lockdowns schaffen, mit mir (digital) in Kontakt zu treten und mich in meiner Arbeit zu unterstützen. Schon jetzt freue ich mich auch auf die Begegnungen in der AG der CVJM, auf Austausch, entstehende Netzwerke und segensreiche Zusammenarbeit!

Liebste Grüße und bleibt behütet! Eure Ronja



MARTIN SCHMIDT-HUSSINGER

CVJM BERLIN

Unser Familienurlaub im letzten Sommer fiel Corona-bedingt ins Wasser. Die Enttäuschung – vor allem bei meinen Kindern – war sehr groß. Wir verreisen gern und sitzen „eigentlich“ auch immer an „der Quelle“, weil meine Frau und ich bis jetzt in der Touristik arbeiteten. Aber Corona zeigt uns einen anderen Weg. Bei unseren Bemühungen, wenigstens unseren Kindern ein Gefühl von Sommerurlaub zu vermitteln, fanden wir im Internet wunderschöne Angebote vom CVJM Berlin. Als ich die Ausschreibung las, führten mich meine Gedanken in meine Kindheit zurück, als ich von der Wolfsschlucht in Kassel mit dem CVJM nach Farven oder der Insel Föhr aufbrach. Das waren schöne Freizeiten, die mir immer in bester Erinnerung bleiben. Voller Freude meldete ich meinen Sohn Elias beim Baumhauscamp an – gedanklich hatte ich meine Reisetasche schon selbst gepackt. Nun gut, mit 61 Jahren passe ich als Teilnehmer nicht mehr ganz in die Zielgruppe, das war mir schon klar. Zusammen mit Elias schaute ich mir Videos vom Baumhauscamp 2019 an. Ein Klick an einer vermeintlich falschen Stelle öffnete das Fenster einer Stellenausschreibung für einen Geschäftsführer des CVJM-Berlin e.V. Und als dieser stelle ich mich nun vor. Zufälle gibt es nicht, das weiß ich ... Ich freue mich auf meine Arbeit! Die ersten beiden Monate zeigen – es wird mir nicht langweilig werden.

MENSCHEN DER GESCHÄFTSSTELLE

DEINE AUFGABEN UND DEINE BEGEISTERUNG FÜR DIE AG?

ANNE-SOPHIE KÖHLER

Ich finde es total spannend, hier in Peru den Menschen als Bruderschaftssekretärin (derzeit gerade in Elternzeit) dienen zu können! Ich verantworte das Mentoring-Programm für junge Leiter_innen, die sich ehren- und hauptamtlich im YMCA Perú engagieren. Daran begeistert mich besonders, wie sie in ihrer Persönlichkeit und ihren Begabungen wachsen und Gott neu und anders erleben! Außerdem finde ich es total super, für Gruppen erlebnispädagogische Angebote zu gestalten, da der YMCA Perú ein großes Gelände und viel Equipment für dieses Arbeitsfeld anbietet.

BIRGIT PIEPER

Internationale Freiwillige kommen als ver-

änderte Persönlichkeiten aus Peru und aus anderen Ländern zurück, gestalten sehr kreativ und reflektiert Seminare für zukünftige Volontär_innen, stellen wichtige Fragen, haben im Glauben und Verantwortungsbewusstsein für diese Welt neues Land gewonnen. – Das berührt mich sehr.

Unser Licht durch die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Pflugschar leuchten zu lassen, führt zu Ermüdung ganz vielfältiger Adressaten.

Ich liebe die Vernetzung der verschiedensten Player in der AG und weit darüber hinaus.

BIRGIT SCHRÖDER

Seit September 2020 bin ich als Teamassistentin neu dabei und die zweite Birgit im Team. Das führte zu manchen lustigen Verwechslungen bei Telefonaten.

Erste Eindrücke von der AG:

Viele engagierte Mitarbeiter_innen sind in den Vereinen aktiv und entwickeln miteinander kreative Lösungen, auch in schwierigen Zeiten.

Auch das Miteinander in der Geschäftsstelle erlebe ich sehr konstruktiv und freundlich.

Die Abläufe bisher: „nicht wie sonst“, und: „eigentlich ... aber es findet nur online statt ...“

So gab es für mich leider fast keine Möglichkeiten

zum persönlichen Kennenlernen, ich hoffe sehr auf andere Zeiten und freue mich auf Begegnungen „live und in Farbe“.

JOHANNA MÜLLER

Mich fasziniert das Bunte, das sich in einer Incoming-Gruppe zeigt. In ihren kulturellen Facetten, Persönlichkeiten und Arten zu glauben wird Gottes Schönheit und Liebe für Vielfalt sichtbar. Ich darf Zeugin sein, wie junge Menschen ihren Horizont weiten, neue Kompetenzen entwickeln und manchmal an unerwarteten Stellen aufblühen. Mein Wunsch ist es zu zeigen, dass sie bei ihrem Abenteuer nicht allein sind, sondern dass Gott sie begleitet, gebraucht und befähigt. Dabei genieße ich den Zusammenhalt im Geschäftsstellenteam und mit Ehrenamtlichen in der Seminararbeit.



Das Geschäftsstellen-Team



Familie Köhler in Peru

JÜRGEN BARON

Ich bin viel und gerne bei unseren Vereinen unterwegs. Völlig fasziniert bin ich von der Vielfalt der CVJM-Arbeit in den Städten. Begabte und hingeebene Menschen bringen sich in kreativen und innovativen Formen ein. Das darf ich begleiten. Ich darf dazulernen und bekomme durch die AG einen weiteren Horizont. Einfach nur toll! Und ich darf die deutschlandweite CVJM-Bewegung mitgestalten und bin Teil der weltweiten YMCA-Gemeinschaft. Von jeder Begegnung mit unseren weltweiten Partnern bin ich tief berührt zurückgekommen.

Info: Jürgen ist als Leiter der Geschäftsstelle ebenfalls Mitglied im Vorstand der AG.

MARTIN BARTH

Netzwerken ist eine Leidenschaft von mir. Mich zusammen tun mit Menschen und Organisationen, die etwas können, was wir nicht können – und ihnen mit dem dienen, was wir haben. Ei-

gene Kompetenzen einbringen und von anderen lernen. Dadurch erreichen wir gemeinsam mehr. Hiermit bin ich in der AG genau an der richtigen Stelle. Das funktioniert übrigens nicht nur in Deutschland, sondern auch im Rahmen unserer weltweiten CVJM-Partnerschaften. Ich bin begeistert davon, neue Projekte ins Leben zu rufen und – wenn es gelingt – zu sehen, wie sie jungen Menschen an Leib, Seele und Geist dienen.

MICHAEL KÖHLER

Hola, ich bin der Michael und als Bruderschaftssekretär im YMCA Perú tätig. Mich begeistert es, die internationale Partnerschaft zwischen der AG der CVJM und dem YMCA Perú zu leben, auszubauen und weiter zu stärken. Ich liebe es, gemeinsam mit dem YMCA Perú junge Volontär_innen

aus Deutschland in ihrer Zeit hier in Lima, Arequipa und Trujillo zu begleiten und peruanische Freiwillige auf ihre Zeit in Deutschland vorzubereiten. Ich engagiere mich im lateinamerikanischen Missionsnetzwerk, berate den Generalsekretär des YMCA Perú bei verschiedenen Fragen zur

christlichen Leiterschaft und Digitalisierung und bin immer wieder tief berührt zu sehen, wie die Spendengelder der AG der CVJM den Menschen in den Armenvierteln von Perú helfen und ihr Leben verbessern.

MONA BERNINGER

Mein Aufgabengebiet als Teamassistentin ist so vielfältig, wie ich mir keine andere Bürotätigkeit vorstellen kann. Ob es nach über 20 Jahren in der AG nicht langweilig wird? – Für das, was ich an Aufregung, Neuem und Abwechslung im Leben brauche, reicht es auf jeden Fall. Ich bekomme im Sommer meinen vierten Chef und hatte schon weit über 20 Kolleg_innen im Team der Geschäftsstelle – ich durfte viele unterschiedliche und wunderbare Menschen kennenlernen. Und auch die Aufgaben sind nie jedes Jahr gleich.

TOGO KLEINUNTERNEHMERTUM IM YMCA TOGO

„Dein zweites Leben beginnt, wenn du verstehst: Du hast nur eins.“

(Raphaëlle Giordano)

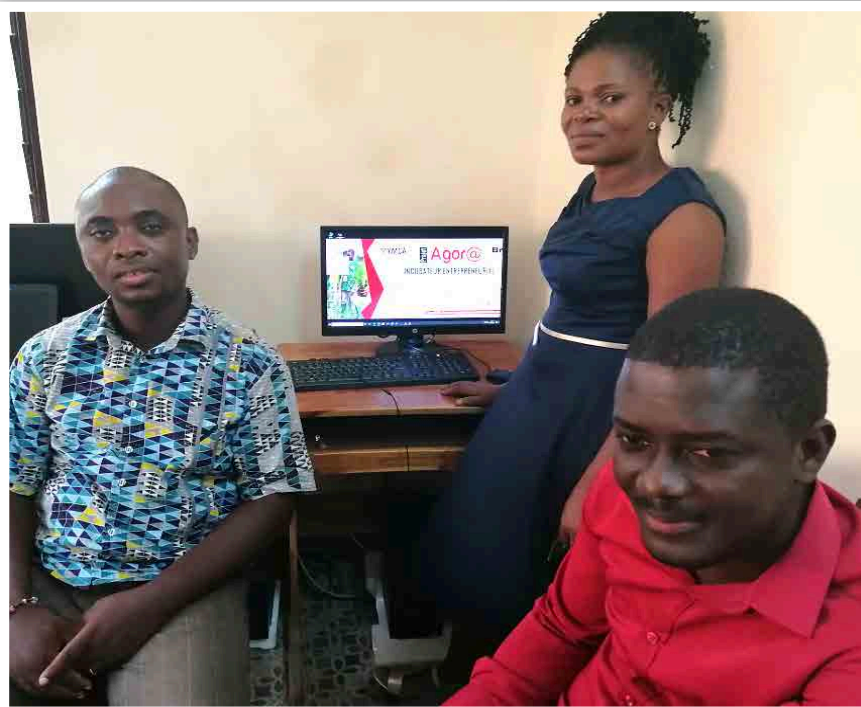
Eigentlich gab es keinen Grund, mit meinem ersten Leben unzufrieden zu sein: Mitte 50, mehr als 20 Jahre in verschiedenen europäischen Ländern in einem französischen Konzern beschäftigt, eigentlich sorgenfrei ... aber eine immer länger werdende Liste an Dingen, die ich „irgendwann einmal“ machen will. Die Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit und das Erleben anderer Kulturkreise haben da immer dazugehört. Also begann ich dieses zweite Leben mit einem Jahr Rucksacktourismus und Freiwilligenarbeit in Afrika und Südamerika. Wenn ich für dieses Jahr, welches voll von besonderen Begegnungen und Erlebnissen war, ein Wort finden soll, dann ist es das Wort: Dankbarkeit.

Zurück in Wien, offensichtlich (sub)tropentauglich, wollte ich so schnell wie möglich wieder zurück nach Westafrika. Auf der Suche nach Projekten, in denen der Einsatz einer finanzbereichslastigen Betriebswirtin sinnvoll ist, bin ich auf einer Messe mit „Brot für die Welt“ in Kontakt gekommen. Ebenso, wie ich nach dieser Begegnung wusste, dass ich gerne mit Brot für die Welt nach Afrika gehen möchte, war klar, dass ich zum YMCA nach Lomé will, als ich das erste Mal von dem Projekt Entrepreneuriat für junge Menschen hörte.

In der Zeit der diversen Lockdowns in Wien wurde ich jeden Morgen von den Village People geweckt, mein persönliches Mantra in diesen Monaten der Ungewissheit und des Wartens ... und ... auf einmal war ich tatsächlich in Lomé!

YMCA Togo und Brot für die Welt haben zwei eng verbundene Projekte im Bereich Entrepreneuriat. Zum einen gibt es das von Brot für die Welt finanzierte Pilotprojekt Agor@, ein Gründerzentrum, in dem junge Menschen von erfahrenen Coaches in die Selbständigkeit begleitet werden. Zum anderen gibt es das Projekt, in dem ich als Fachkraft tätig bin. Wir entwickeln eine mittelfristige Entrepreneuriat-Strategie für den YMCA, konzipieren Schulungsmodulare für junge Menschen und führen die Schulungen natürlich auch durch. An der Hochphase von Agor@ teilhaben zu können, ist für mich sehr wertvoll, um den Bedarf der jungen Menschen und die lokalen Akteure im Bereich der Unternehmensgründung kennenzulernen.

CVJM weltweit



Im Bild vorstellen möchte ich meine engsten Kollegen, Kafui Addoh, zuständig für die Evaluierung sämtlicher YMCA-Projekte, Kokou Patrick Messinou, Agor@-Projektverantwortlicher, und Koffivi Sylvain Amewou, der Kommunikationsverantwortliche. Aufgrund seiner Trainererfahrung ist er in beiden Projekten sehr gefragt! So ernst, wie sie im Bild aussehen, sind sie übrigens nur bei Fotoaufnahmen. Die togoischen Vornamen haben eigentlich immer eine Bedeutung, sie bezeichnen entwe-

der den Wochentag, an dem jemand geboren ist, oder aber, das wievielte Kind man in der Familie ist. In der Zwischenzeit höre ich nicht nur auf Martha sondern auch auf Afi (ich bin an einem Freitag geboren) und natürlich auf Yoyo (die Weiße)!

*Martha Figel
Fachkraft für Kleinunternehmertum im YMCA Togo*

FREITAG

„Folgen“

18:00h Abendessen

Eröffnungsabend „Nachfolgen“
mit Jürgen Baron, Karlheinz Walch
& Team

Lagerfeuer

SAMSTAG

„Folgen“

Biblischer Impuls und Austausch

Vereinsgespräche

Folgen – unterwegs in kleinen
Gruppen

Gebetsabend inkl. Vereinsgebet

Lagerfeuer

SONNTAG

„Folgen“

Gottesdienst mit Abendmahl
und Sendung

Verabschiedung Jürgen Baron

13:00 h Mittagessen & Abschluss

Im Anschluss:
Oasentag für Hauptamtliche
„Dass es mir gut geht ...“

Einfach mal da sein können.
Raum haben zum Reden und Teilen.

Lagerfeuer

MONTAG



Oasentag für Hauptamtliche
... Mir dienen lassen.

Zeit haben.
Für mich.
Für Dich.
Für Gott.
Mit Gott.

ZIELGRUPPEN

Verantwortlich Mitarbeitende in den AG-Vereinen. Da junge Menschen besonders in unserem Blickpunkt stehen, ladet bitte in euren Vereinen gezielt auch Verantwortliche aus der Altersgruppe 18 bis 30 Jahre ein.

OASENTAG: Hauptamtliche aus der AG

ANREISE

Mit der **Bahn** über Fulda oder Gießen bis zum Bahnhof Mücke. Von dort sind es etwa 15 min Fußweg bis zum Flensunger Hof.

Mit dem **Auto** über die A5 Frankfurt-Kassel, bis zur Abfahrt Homberg/Ohm über Lehnheim zur B49, Richtung Alsfeld nach Mücke-Flensungen.

In Mücke-Flensungen dem Wegweiser „Flensunger Hof“ folgen.

UNTERSTÜTZUNG



Die Tagung wird gefördert durch das
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und
Jugend

LEITUNG

Karlheinz Walch, Jürgen Baron, Mitarbeitende der Geschäftsstelle und weitere Mitglieder des Vorstandes und des AG-Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft der CVJM

TAGUNGSORT

Konferenz- & Freizeitzentrum Flensunger Hof
Am Flensunger Hof 11, 35325 Mücke-Flensungen
Tel: 06400 – 509 80
www.flensungerhof.de

TAGUNGSBEITRAG

Einzelzimmer mit Du/WC: 110,00 € (kann außerhalb des Tagungshauses sein)
Doppelzimmer mit Du/WC: 90,00 €
Doppelzimmer ohne Du/WC: 75,00 €
Mehrbettzimmer mit Du/WC: 60,00 €
Oasentag: +30,00 €
Bitte den Tagungsbeitrag bei Anmeldung auf folgendes Konto überweisen:
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank Kassel

ANMELDUNG ÜBER DIE HOMEPAGE DER AG:

<https://www.cvjm-ag.de/website/de/tagungen>

Anmeldeschluss: **28.05.2021**

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands
Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

Und dies sind unsere Inputgeber_innen:



Michaela Winter



Larissa Zigel



Jan Paul Herr



Jens Herrmann



Jürgen Baron



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück
DP AG
Entgelt bezahlt
H3206



AG-TAGUNG

FÜR VERANTWORTLICH MITARBEITENDE IM CVJM

„FOLGEN“

18. BIS 20. JUNI IN MÜCKE

OASENTAG FÜR HAUPTAMTLICHE

20. BIS 21. JUNI IN MÜCKE

Der CVJM hat einen starken Auftrag! Die Pariser Basis beschreibt dies zeitlos:
VERBINDEN - NACHFOLGEN - AUSBREITEN.

(In der AG haben wir dies in den letzten Jahren in Anlehnung an den
YMCA Weltbund SPACE - TRANSFORMATION - IMPACT genannt.)

Mit diesem Auftrag werden wir uns auch in der kommenden Zeit beschäftigen.

Wir starten mit NACHFOLGEN. Was bedeutet es, Jesus zu FOLGEN?
Jesus lädt seine Freunde schlicht und einfach ein, mit ihm mit zu gehen.
Er möchte, dass sie bei ihm sind.
Gibt es ein schöneres Bild für Glauben als „bei Jesus sein“?

Damit startet alles. Und damit gehen wir in diese Tagung.
Fünf leidenschaftlich Mitarbeitende aus der AG
werden mit uns darüber reden. Bist DU auch dabei?

- Michi Winter, Jugendreferentin im CVJM Erlangen
- Larissa Zagel, Jugendreferentin im CVJM Lüneburg
- Jan-Paul Herr, Leitender Referent im CVJM Karlsruhe
- Jens Herrmann, Leitender Sekretär im CVJM Kiel
- Jürgen Baron, Generalsekretär in der AG der CVJM



FOLGEN